Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1900

25.9.1900 (No. 217)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg, wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 855.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 217. Dienstag, den 25. September 1900.

Jetzt ist Zeit zu abonniren!

Bestellungen auf das mit dem 1. Oktober beginnende neue Quartal werden bei allen Postanstalten, unseren Agenturen und direkt in der Expedition in Karlsruhe (Adlerstraße 42) angenommen.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den „Badischen Beobachter" bis zum Schlusse des Monats gratis. Alles Nähere ist aus dem Kopfe der Zeitung ersichtlich.

Der Verlag des „Badischen Beobachters".

Der Fuchs im Schafspelze.

Die Heuchelei in der Politik der Socialdemokratie macht rasche Fortschritte. Für diese Thatsache liegen zahlreiche Beweise aus den letzten Jahren vor. Einer der besten ist die Maskerade, die Herr Bebel und einige andere Führer der Socialdemokratie mit der angeblichen Neutralität der socialdemokratischen Gewerkschaften treiben, um Arbeiter, die nicht Socialdemokraten sind, in diese Gewerkschaften einzufangen und sie dann zu „Genossen" zu machen.

Außerdem aber wird jetzt die Heuchelei betrieben auf dem religiös-kirchlichen Gebiete. Fast jedes Kind kennt die Socialdemokratie als den erbittertsten und gehässigsten Feind des Christenthums. Aber seit einiger Zeit erheben einige Obergenossen ihre Stimme, um vor dem offenen Bekenntniß der Gottesleugnerei zu warnen. Man will so thun, als habe man eigentlich gar nichts gegen Christenthum und Kirchlichkeit, man will den Leuten weiß machen, daß man auch auf diesem Gebiete „neutral" sein und Jeden thun und lassen wolle, was ihm gefällt. Diese Tonart hat vor Kurzem der bayerische Socialdemokratenführer v. Vollmar angeschlagen, und in demselben Sinne hat sich jetzt auch bei dem Mainzer Parteitage der Abg. Fischer geäußert, ein Mitglied der Berliner socialdemokratischen Parteileitung.

Mit großem Cynismus hat Herr v. Vollmar in einigen oberbayerischen Versammlungen den „Genossen" den Rath ertheilt, bei der Agitation von der Religion nichts zu sagen, um die kleine ländliche Bevölkerung über die wahre Stellung der Socialdemokratie zur Religion in Unkenntniß zu lassen; denn die Agitation auf dem Lande würde sehr erschwert werden durch die Aufklärung der ländlichen Bevölkerung über den Christushaß der Socialdemokratie. Und in ganz ähnlichem Sinne hat sich jetzt wieder Herr Fischer in Mainz geäußert. Der Socialdemokrat Göller aus Frankfurt a. M. stellte den Antrag, es solle eine Schrift durch den Parteivorstand herausgegeben werden, die „in eingehender Weise und im Lichte der charakteristischen Geschichtsforschung das Streben des katholischen Klerus zur Erlangung der politischen, socialökonomischen und allgemein geistigen Weltherrschaft behandelt". Vom „katholischen Klerus" ist in dem Antrage die Rede; gemeint ist natürlich das Christenthum, und somit wollte schon der Antragsteller selbst nicht offen heraus mit der Sprache, was er eigentlich meint. Aber auch in dieser Form ist der Antrag nicht vom Parteitage gutgeheißen worden. Herr Fischer warnte: man wolle den Antrag nicht annehmen, da man ihn als einen Versuch auffassen würde, das Christenthum überhaupt abzulehnen, womit Herr Fischer ja auch ganz das Richtige traf. Dann aber wies Herr Fischer unmittelbar darauf hin, daß die Socialdemokratie zwar auf diesem Standpunkte stehe; Herr Fischer meinte wörtlich: „Ich will nicht sagen, daß wir eine solche Schrift nicht nöthig hätten." Aber offen aussprechen soll man das nicht nach Herrn Fischer's Ansicht im Interesse „der Agitation auf dem Lande und in den kleinen Städten". Die „nicht genügend vorgebildeten Genossen", also die Leute, die noch nicht hinreichend auf die neue Heuchelpolitik der Socialdemokratie eingefuchst sind, würden dann „blos die Schlagwörter herausgreifen und dann leicht die religiösen Gefühle der Katholiken verletzen, also mehr schaden als nutzen."

Die „genügend vorgebildeten Genossen" in Mainz haben Herrn Fischer begriffen und demgemäß den Antrag des Herrn Göller aus Frankfurt abgelehnt. Jetzt ist es Pflicht aller Katholiken, die dazu berufen und in der Lage sind, bei jeder Gelegenheit auf diese Verhandlung und auf diesen Beschluß des Mainzer socialdemokratischen Parteitages hinzuweisen. Die Thatsache ist da und von den leitenden socialdemokratischen Persönlichkeiten anerkannt: die Socialdemokratie ist eine ausgesprochene Feindin des Christenthums. Es fällt ihr gar nicht ein, nach dem heuchlerischen Motto zu handeln, daß „Religion Privatsache sein soll". Sie bekämpft jeden Gottesglauben, sie stellt sich geflissentlich auf den Boden des nacktesten, ödesten Materialismus, sie würde, wenn sie könnte, sofort einen Unterdrückungskrieg eröffnen gegen Alles, was Christ sich nennt und zum Christenthum sich bekennt; aber das sollen die socialdemokratischen Wühlhuber für sich behalten, und überhaupt soll einstweilen noch nicht die Rede davon sein, damit nicht „ungenügend vorgebildete Genossen" aus der Schule schwatzen und dadurch die christlichen Gefühle der Bevölkerung auf dem Lande und in den kleinen Städten verletzen. Diese sollen die falsche Meinung gewinnen, daß sie auch als Socialdemokraten denken und glauben könnten, was sie möchten; durch Heuchelei und Trug sollen sie „auf den Leim" gelockt werden, um als Stimmvieh bei den Wahlen zu dienen für die Männer der gottesleugnerischen Socialdemokratie.

Das ist die schnödeste Heuchelei, die man sich denken kann. Wird noch jemals ein Socialdemokrat es wagen zu behaupten, seine Partei heuchele nicht, sondern sage offen heraus, was sie wolle?

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 24. September.

△ **Zur Bekämpfung des Anarchismus** ergeht in der freikonservativen Berliner „Post" ein Vorschlag, der darin gipfelt, daß die Anarchisten nach einer entlegenen Insel oder in einen entlegenen, fest umschlossenen Bezirk verbannt würden; Zwangsarbeit könnte damit verbunden werden. Anarchistische Mordgesellen aber sollten unter allen Umständen hingerichtet werden. Der Vorschlag ist voraussichtlich ebenso wenig erfolgreich wie alle seine Vorgänger; denn die Verbannung von Verbrechern kann man jetzt wohl als ein überlebtes System betrachten, mit dem auch Rußland im Interesse der wirthschaftlichen Erschließung Sibiriens ein Ende macht. Schärfste Ueberwachung der Verdächtigen, rücksichtslose Bestrafung der Ueberführten, verbunden mit körperlicher Züchtigung, das werden wirksamere Mittel für den Augenblick sein. Im Allgemeinen und für die Dauer kann als Mittel von Innen heraus nur die Rückkehr der Schule und aller Regierungen zum überzeugten und starken Christenthum helfen. Ein überzeugter Christ kann niemals Anarchist sein!

* * *

▲ **Das Benehmen der Engländer** in Südafrika sucht in Brutalität und Anmaßung wirklich seines Gleichen. Präsident Krüger von Transvaal hat sich, wie bekannt, nach Lourenco Marques unter den Schutz der portugiesischen Behörden begeben, und von dort soll ihn ein holländisches Kriegsschiff, das sich in Aden aufhielt, abholen und nach Holland bringen. Diese ganz natürliche Maßregel nennt der Londoner „Standard", ein Blatt, das der Regierung nahe steht, „herausfordernd und frech", denn sie bedeute eine Einmischung der Niederlande in den Zwist zwischen England und Buren! Bis zu diesem Gipfelpunkte der Anmaßung versteigt sich noch nicht einmal die Londoner „Times", die sonst darin das Stärkste zu leisten pflegt. Die „Times" schreibt richtig, die ganze Sache gehe England nichts an, da Herr Krüger aufgehört habe, Präsident von Transvaal zu sein. Nun hat Herr Krüger auch eine große Geldsumme mitgebracht, oder doch Werthgegenstände in großem Geldwerthe; man spricht von einem Werthe von etwa dreißig Millionen Mark, niedergelegt bei einer Bank in Lourenco Marques. Der Schatz gehört nicht Herrn Krüger selbst, und unter diesem Vorwande möchten die Engländer sich ihn gern aneignen. Zu allen voraufgegangenen Brutalitäten möchte man also auch noch den Raub an fremdem Eigenthum hinzufügen, und das nennt sich das „stolze" England — ein Stolz, der sich in recht eigenthümlicher Art und Weise offenbart! Bisher hat sich die portugiesische Regierung meist als die allerergebenste Dienerin der Briten erwiesen; wird sie nun auch zur Ausführung dieses Raubes die Hand bieten? Man muß es abwarten. In Deutschland, das heißt im deutschen Volke, besitzen die Engländer weniger Zuneigung als jemals. Mit großer Theilnahme denkt man also im deutschen Volke auch nicht an den erneuten verwandtschaftlichen Besuch, den Kaiser Wilhelm und der Kronprinz der Königin von England im Oktober in dem schottischen Schlosse Balmoral abstatten werden; der erste Besuch, den der Kronprinz überhaupt an einem fremden Hofe machen soll. Dem deutschen Volksgefühle würde es mehr entsprochen haben, wenn dieser erste Besuch des Kronprinzen am Kaiserhof in Wien erfolgt sein würde. Der siebzigste Geburtstag des Kaisers Franz Josef bot die beste Gelegenheit dazu. Daß den Engländern selbst ihr sogenannter Sieg in Südafrika auf die Dauer große Vortheile bringen sollte, ist kaum anzunehmen. Sie haben mit ihrer Uebermacht ein Land geraubt, das Gold und Diamanten hat; das ist die Moral von der Geschichte. Sie haben ein tapferes und wackeres Volk unterjocht, auf dessen Land sie nicht eine Spur von rechtmäßigem Anspruch hatten. Jetzt wird England auf viele Jahre hinaus militärische Vorkehrungen treffen müssen, um sich in seinem unrechtmäßig geraubten neuen Besitzthum zu behaupten. Das wird ihm viele Kosten und viele Mühe, aber recht wenig Freude verursachen, bis hoffentlich einst der Tag kommt, an dem die freien Südafrikaner ein Ende mit aller britischen Herrschaft machen und alles Englische aus Südafrika hinausfegen werden.

* * *

● **Der deutsche Vorschlag**, vor allen Dingen die Schuldigen in China zur Bestrafung heranzuziehen, ohne Ansehen des Ranges und Standes der Person, um in den hauptsächlichen Anstiftern der Greuel gleichzeitig diese in ihrer Wurzel zu treffen, ist im Allgemeinen sehr beifällig aufgenommen worden; im Auslande ebenso wie in Deutschland selbst. Thatsächlich ist es doch im Interesse zukünftiger Ruhe und Ordnung in China die Hauptsache, daß die Bestrafung der Rädelsführer erfolge bis hinauf zu der Person der Kaiserin-Wittwe; denn, wie es in der deutschen Note heißt, „die Gleichgiltigkeit gegen den Gedanken einer gerechten Sühne wäre gleichbedeutend mit der Gleichgiltigkeit gegen die Wiederholung des Verbrechens." Thatsächlich war dem Vizekönig Li Hung Tschang auch bereits von mehreren europäischen Diplomaten die Nothwendigkeit einer Bestrafung der Kaiserin-Wittwe dargelegt worden. Um so überraschender klingt jetzt eine Meldung aus Washington, wonach man von dort eine Antwort nach Berlin senden will, die einer Weigerung gleichkomme. Nach einer andern Meldung, die das Londoner Bureau Reuter verbreitet, soll die amerikanische Antwort auf die deutsche Note „die Form eines Rundschreibens an die Mächte erhalten, das, ohne den deutschen Vorschlag bedingungslos anzunehmen oder zu verwerfen, den Zweck verfolgt, den amerikanischen Anschauungen die Unterstützung der Mächte zu sichern." Aus diesem unklaren Offiziösenstil ersieht man nichts weiter, als daß die Amerikaner nicht voll dem deutschen Vorschlage zustimmen wollen, aber daß sie auch nicht ausgesprochene Gegner dieses Vorschlages sind; und somit entsteht wieder Hoffnung darauf, daß nach einigem weitern Unterhandeln doch in absehbarer Zeit Uebereinstimmung zwischen den Mächten auf der einzig vernünftigen Grundlage des deutschen Vorschlages zu erzielen sein werde. Nur hängen die Nürnberger, wie von Alters her bekannt, Niemanden, den sie nicht haben. Und die Kaiserin von China zu bekommen, wird nicht ganz einfach sein. Nach den neuesten Meldungen ordnet nämlich eine kaiserliche Verfügung die Verlegung des kaiserlichen Hofes nach Sianfu an, das in der Provinz Schensi liegt, und, wie die kaiserliche Verfügung ausdrücklich hervorhebt, „der Machtsphäre der

Der Sperling.

Vertheidigung eines Bekannten. von A. St.

(Nachdruck verboten.)

Ich saß einsam und allein an meinem Tisch im Garten und trank meinen Mokka, es war ein herrliches Wetter, der heiße Sommer sandte seine letzten Scheidegrüße, und er verabschiedete sich nobel, das muß man sagen. Ich war also allein, und hing meine Gedanken nach — da klopfte es leise neben mir auf den Tisch, dicht neben meiner Hand. Ich schaute auf und gewahrte einen Sperling, der sich ohne Scheu bei mir zu Gaste gebeten, die Brosamen, die ich unabsichtlich gebröckelt, als willkommenes Labsal sich schmecken ließ.

Es war ein Spatz, wie wir sie zu Hunderten Tag aus Tag ein zu sehen gewohnt sind, ohne sie eigentlich weiter zu beachten. Mein Gast schien bereits zum Greisengeschlecht der befiederten Spezies zu gehören; sein grauschwarzes Gefieder war dick aufgeplustert, auf dem Scheitel fehlten ein Paar Federchen und ich glaubte eine verharrschte kleine Wunde zu bemerken, vielleicht von einem Sperber dem kleinen runden Burschen beigebracht. Aus dem mürrischen Gesichtchen schauten unleugbar die reifen Erfahrungen mehrerer Lebensjahre, die über dies bemoofte Haupt hingezogen, in dem Haupt vielleicht zu eigenem Nutz und Frommen haften geblieben. Es war jedenfalls ein gewitzter Bursche, der sich um die Regeln des gesellschaftlichen Anstandes wenig kümmerte und mit sorgloser Dreistigkeit seinem Erwerb auf meinem Tische nachging.

Rundumher zirpten und piepten auf dem Kiesboden und im Grase noch zehn bis zwölf seiner Genossen, jüngeres und schüchternes Volk, wohl auch einige bescheidene Spatzendamen darunter. Allmälig aber wurden einige dreister und holten sich die Brosamen, die ich ihnen fürsorglich auf den Rand des Tisches hinschob, hielten sich aber nicht so lange auf, sondern entfernten sich, jeder mit einem Brocken im Schnabel, auf weitere oder nähere Distanze. Die letzten acceptirten dankbar, was ich auf dem Boden hinstreute. Dies Almosenspiel habe ich vierzehn Tage lang mit den kleinen Bettlern getrieben, habe es auf eine zweite Spatzenbande Morgens, wenn ich auf dem Balkon meiner Wohnung saß, ausgedehnt, und zähle die Stunden, die ich so vertändelte, nicht zu den verlorenen, da ich in ihnen den viel verleumdeten Hausfreund der Menschen so studirte, um zu dem Einsehen zu gelangen, daß er besser als sein Ruf sei. Das ganze von großer Klugheit zeugende Leben und Treiben des Sperlings interessirte mich so sehr, daß ich später alles hervorsuchte, was ich Naturgeschichtliches über ihn erlangen konnte, um dies mit meiner praktischen Sperlingskenntniß zu vergleichen. Ich bemühte mich, sein Leben „von der Wiege bis zum Sarge" zu verfolgen, obgleich das Letzte wenigen Beobachtern näher bekannt geworden, einmal, weil die armen Graurücke wohl schwerlich zu einem Sarge kommen mögen, dann aber, weil es bei der ungeheueren Fruchtbarkeit der Spatzen ein Räthsel bleibt, wie, wo und wann der Tod unter ihnen aufräumt und sothaner Vogelübervölkerung vorbeugt. Auf dem Lande freilich, wo kluge Bauerslente erprobt haben, daß ein Sperling im Herbste, wenn die Ueberbleibsel der Ernte ihm zu erklecklichem Embonpoint verholfen, gebraten ebenso gut schmeckt, wie der vielgerühmte Krammetsvogel, weiß man wohl, daß Tausende von ihnen, „den Weg alles Fleisches gehen."

Soweit meine mit großer Behemenz aufgenommenen Spazenstudien reichen, ist der Spatz vorzugsweise ein europäischer Vogel, darum vertraut mit den Anforderungen höherer geistiger Bildung und jenes socialen Raffinements, das sich eben in unserem Welttheil zu beachtenswerther Höhe emporgeschwungen. — In Asien und auf der ägyptischen Nordküste Afrikas ist er mir, der ich jene Gegenden kenne, nicht als eine solch' verbreitete Erscheinung, der man auf jedem Schritt begegnet, vorgekommen. Die Zeit war zu kurz, um darüber authentische Nachrichten aus Amerika einzuziehen. Wir glauben aber, daß auch dort der Spatz nicht fremd, weil er vorzugsweise Getreideländer liebt, wo er fast überall reichliche Nahrung findet.

Wir haben den Sperling soeben einen geistiger Ausbildung nicht fern stehenden Vogel genannt und er ist es in der That — natürlich cum grano salis zu verstehen. Er ist ein leider von dem großen Haufen verkanntes Genie, weil er einen schäbigen Rock trägt, und ihm eine gewisse äußere Unbeholfenheit eigen ist. Der Spatz besitzt Menschenkenntniß, er ist ein treuer Gefährte und Nachbar, ist der „befiederte Hund" des Menschen, ohne hündische Unterwürfigkeit. Mißhandlungen, die ihm von diesem zugedacht, weicht er mit schlauer Besonnenheit aus. Fällt er in die Schlingen des Menschen, so wird er, wir erinnern uns unseres jugendlichen Vogelstellens, den Tod der Sklaverei vorziehen und den Käfig zu seinem Mausoleum machen, an dessen Drahtwänden er sich den Kopf einrennt, um als freier Sperling zu enden.

Man hört aus menschlichem Munde oft die Worte: „Es ist ja nur ein Spatz!" und es ist, als ob dieser die verächtliche Meinung, die man von ihm hat, kenne. Dabei ist er aber zu lebensklug um nicht einzusehen, daß man die Leute reden lassen soll, wenn es sich um Sein oder Nichtsein handelt, wenn die Existenz auf dem Spiele steht. Da wo Menschen wohnen, baut der Sperling sein Nest, wo jener pflanzt und säet, weiß dieser, daß für ihn von der Ernte auch etwas abfällt. Zum Leben hat der liebe Gott den grauen Schelm ja auch in die Welt geschickt, und es ihm und seinem kleinen Hirn nur freigestellt, sich durch die Welt zu helfen. Durch des Menschen Rücksichtslosigkeit wird ihm dies freilich sehr erschwert. Das kleine schwache Geschöpf weiß soviel wie möglich die Angriffe des Mächtigen wirkungslos zu machen durch eine unter der Maske der Dummdreistigkeit sich geschickt verbergende Pfiffigkeit, für welche Klugheit ich einen solchen Schelm küssen würde, wenn ich nicht fürchtete, daß er mir dafür in die Lippen bisse.

Dergleichen intellektuelle Vorzüge findet man bei dem alten Sperling. Ein solcher ist in der Regel ein durchtriebener, lebensklüger Schelm. Die jungen sind mehr oder weniger Tölpel und das Durcharbeiten durch die Flegeljahre ist bei ihnen ebenso unerläßlich und auch bemerkbar, wie bei menschlichen, aufgeschossenen vierzehnjährigen Buben. Hat er aber einmal diese Periode passirt, so wächst bei ihm von Woche zu Woche die Verschlagenheit, Klugheit, Vorsicht und — das Gedächtniß, dieses letztere für Wohlthaten, die man ihm erzeigt, wie gegen Verfolgungen, die man gegen ihn ausübt.

Es ist eigentlich recht häßlich von den Menschen, daß sie ihre vorwiegende Sucht, über den Nächsten mehr Böses als Gutes zu reden, und sogar auf diesen „Nächsten" — wir nennen den Spatz so, weil er, wie erwähnt, die Nähe des Menschen aufsucht — ausdehnen. Alles lästert ihn, und wenn er im Garten einmal ein paar Kirschen angepickt hat, hetzt Papa das Söhnlein wohl auf, zum Pustrohr zu greifen und dem „verdammten Dieb" den Garaus zu machen. Es ist wahr, daß er wohl auch ein paar Körner von den vielen, vielen Tausenden, die der Landmann in die Erde streut, herassucht. Du lieber Gott! Hunger thut weh, und wir haben — als wir selbst noch Landwirth waren, wahrlich im Herbst, wenn der Segen Gottes eingeerntet wurde, nicht dabei den Frühlingssaatenraub des hungrigen Spatzen zu beklagen gehabt. Wir wollen, was Mancher nicht weiß, noch erwähnen, daß der Sperling, wo er ein Saatfeld besucht, gar nicht wählerisch zu Werke geht, und neben den Getreidekörnchen ebenso gern die schmarotzende Saat herausklaubt, aus welcher später das „Unkraut unter dem Weizen" hervorschießen würde. Aber noch nachdrücklicher wird der Schaden, den der kleine Vogel durch das Stehlen einzelner Fruchtkörner verursachen könnte, dadurch aufgewogen, daß er, ehe er jene berührt, zuerst mit ausgeprägtester Gourmandise nach — Käfern und ihren Larven, Schmetterlingen, Raupen, Verpuppungen, Blattläusen, ja sogar Heuschrecken greift, und also Gärten und Felder von recht bösen Feinden befreit.

Die Abneigung, die man gegen den Vogel hegt, sucht Alles hervor, was uns Anlaß zum Tadel über ihn geben könnte. So muß auch seine „Stimme" herhalten. Es ist wahr, daß der Spatz in dieser Beziehung kein Niemann oder Götze, die Spätzin keine Lucca oder Patti ist. Was kann nun der arme Spatz dafür, daß der liebe Gott ihn nicht als Gesangsvirtuos geboren werden ließ? Er zwitschert eben, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Sein „Gesang" bewegt sich nicht in getragenen Tönen, er ist ausschließlich auf die Recitativform angewiesen. Ich habe von dem Erker meiner Wohnung aus am frühen Morgen ergibige Studien gemacht und in der That die Richtigkeit der volksthümlichen Redensart erkannt: „Er schimpft wie ein Rohrsperling". Seine Hauptworte nämlich, die er vorwiegend herausstößt sind: „Schipp!", dies gleichsam als Einleitung für die gleich darauffolgenden, dem Ohr vollständig erkennbaren: „Schelm! Dieb!" Gilt die freundschaftliche Unterhaltung, angeregt durch irgend einen äußeren Anlaß, in Gezänk über, so offenbart sich der Spatzen Zorn in dem an das britische Sprachgequietsch erinnernde: „Tell-fell-schilt-toll!" Steigert sich der Worthader bis zu Thätlichkeiten unter zwei Gegnern, so stößt der übrige Haufen unisono den Entsetzensschrei: „Tellterell-tell-tell-tell!" aus, der, wenn menschliche Schritte oder gar ein Habicht oder Sperber naht, in den Warnungsruf: „Terrrr!" übergeht und die ganze graue Bande nun auseinanderstiebt. Hübsch klingen freilich alle diese Recitative nicht — das Meckern eines Ziegenbockes, das Heulen eines armen Kettenhundes, das Gequak der Frösche und andere derartige idyllische Naturlaute athmen aber auch keine anziehende Melodie oder Harmonie.

Man soll nach dergleichen erwähntem Zank und Hader aber nicht glauben, daß Haß ein Grundzug des Sperlingscharakters ist. Pack schlägt sich und verträgt sich, und das Spatzenpack erst recht. Kaum ist die kurze „Rauferei" vorüber, so ist auch die alte Freundschaft wieder hergestellt. Ja, der Spatz ist sogar ein Muster der Liebe, daher die Redensart: „Der ist verliebt, wie ein Sperling." Aber der Spatz ist kein Türke. Die Treue gegen sein Weibchen zeichnet ihn aus. So prosaisch der Spatz sonst erscheint, in der Werbung um das Pfötchen seiner Auserkorenen geberdet er sich wie ein romantischer Schäfer. Für eine solche Situation stehen dem Sperling ganz absonderliche recitativische Ausdrücke zu Gebote, die er in anderen Phasen seines kümmerlichen Erdendaseins nicht hören läßt. Er leitet seine Bewerbung mit dem schon erwähnten Rufe: „Schipp, Schipp!" ein, mit dem der Spatz überhaupt alle seine Unterhaltungen zu beginnen scheint, wie so etwas ja auch vielen Menschen eigenthümlich, die ihren Gesprächen ein „Hören Sie 'mal!" oder „Was ich sagen wollte!" vorauszuschicken pflegen. Nun naht sich unser Spatz schüchtern, mit gebeugter Haltung und flötet ein langgezogenes „Din—in! Din—in!", dem er ein „Dürr! Dürr!" folgen läßt. Es ist jedenfalls eine Transskription des menschlichmusikalischen: „Reich' mir die Hand mein Leben!" Die Hingebung der Spatzenpaare zu einander läßt sie

Mächte entrückt ist." Die Verhandlungen zwischen Li Hung Tschang und den fremden Diplomaten werden übrigens bald beginnen können, denn Li Hung Tschang ist nun endlich wirklich in der Hafenstadt Taku angekommen, und dort von seinen besonderen Freunden, den Russen, nach dem kaiserlichen Palast geleitet worden.

Deutschland.

Berlin, 22. September.

Der **Kaiser** verlieh dem Grafen v. Soden für die hervorragend tapfere Vertheidigung der Gesandtschaft in Peking den Orden pour le mérite, den Mannschaften das Militärehrenzeichen 1. Klasse und dem Eroberer einer Fahne das Militärverdienstkreuz. Dem Chef des Kreuzgeschwaders wurde hiervon telegraphisch zwecks Weiterverbreitung Kenntniß gegeben.

-- Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung zur Ausführung des Reichsgesetzes betr. die Abänderung des Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 und die damit zusammenhängenden Reichs- und Landesgesetze vom 19. September 1900.

⊡ **Socialdemokratie und Landtagswahlen.** Mit starker Mehrheit, nämlich mit 163 gegen 66 Stimmen, hat der socialdemokratische Parteitag in Mainz den Antrag Bebel angenommen, wonach die Socialdemokratie bei den nächsten preußischen Landtagswahlen an der Agitation sich betheiligen, aber mit bürgerlichen Parteien nur solche Abmachungen treffen soll, die ausdrücklich von der Parteileitung gebilligt werden. Ein anderer Antrag, wonach Wahlbündnisse mit bürgerlichen Parteien nicht geschlossen werden dürfen, wurde mit 137 gegen 93 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Bebel bedeutet eine Vermittelung zwischen der strengern und der mildern Tonart, von denen die erstere ja gar nichts wissen wollte von Kompromissen mit bürgerlichen Parteien. Im ganzen genommen ist die Annahme des Antrages Bebel ein weiterer Schritt weiter ab von den früheren Grundsätzen der Partei, wonach eine Betheiligung an der Dreikassenwahl niemals stattfinden sollte.

-- Der Berliner Buchbinderstreik wird nach Beschluß einer Versammlung, welche am Donnerstag Abend in Berlin tagte und von etwa 2000 Buchbindern und Falzerinnen besucht war, vorläufig fortgesetzt.

Tilsit, 22. Sept. Der Kaiser kam nach 2 Uhr hier an und begab sich zu Pferde unter lebhaften Huldigungen der Bevölkerung nach dem Denkmalplatz. Bei Entgegennahme des Ehrentrunkes vor dem Rathhause erwiderte der Kaiser auf die Ansprache des ersten Bürgermeisters: „Ich trinke diesen Pokal auf das Wohl der Stadt und ihrer Bürgerschaft. Ich trinke ihn dankend zunächst als Landesherr und König, dankend für den treuen und herzlichen Empfang der Stadt Tilsit. Ich trinke ihn zum anderen Mal als Urenkel der hohen Frau, deren Standbild Sie heute enthüllten [ein Denkmal der Königin Luise, geschaffen vom Berliner Professor Gustav Eberlein], dankend dafür, daß Sie das Andenken der schwer geprüften, nie verzagenden Königin in so schöner Weise in dieser Stadt haben fortleben lassen. Ich trinke ihn zum Dritten als Enkel. Denn der heutige Tag wäre einer gewesen, der recht von Herzen den Wünschen meines hochseligen Herrn Großvaters entsprochen hätte. Mögen der Stadt Tilsit und unserem Land stets Frauen und Kinder entstehen, die eine unverminderte und nie versagende Zuversicht auf Gott und seine Hilfe bei unserer Generation, bei ihren Männern und Söhnen fortleben lassen bis in die entferntesten Zeiten! Das ist mein Wunsch für die Stadt Tilsit, diese Provinz und unser Land!"

Straßburg, 21. Sept. In Straßburg beschlossen die Katholiken, die Kandidatur des Bürgermeisters Back für den Bezirkstag nicht zu unterstützen und sich der Wahl zu enthalten. Es ist das die verdiente Quittung für die unfreundliche Stellung des Stadtoberhauptes den Katholiken gegenüber in Sachen der Parität und der konfessionellen Schulen. In dem anderen Kanton werden sie für den Reichstagsabgeordneten Riff stimmen. — Aus Mülhausen klagt der „Volksbote", daß die eingeborenen Protestanten den katholischen Kandidaten nicht gegen den Socialdemokraten unterstützen würden. Das wäre dann der Dank für die „Selbstverleugnung" der Katholiken bei der neulichen Reichstagswahl, wo diese trotz übergroßer Mehrheit von vornherein auf einen eigenen Kandidaten verzichteten und von Herrn Winterer der protestantische Kommerzienrath Schlumberger mit aufgestellt wurde.

Ausland.

Paris, 22. Sept. Auf dem heutigen Festmahl der Bürgermeister hielt Präsident Loubet eine Rede, in der er zunächst die Herren willkommen hieß. Er fuhr dann fort: Die heutige Versammlung ist weder als Parteisache, noch als Vereinigung zum Zweck eines Kampfes aufzufassen. Es ist eine nationale Versammlung in Anbetracht der Zahl sowie der Eigenschaft der Theilnehmer sowohl im Hinblick auf die Gefühle, die die Versammlung beseelen wie auf die Ziele, die ihr vorschweben. Die Bürgermeister geben uns hiermit die Versicherung, daß sie mitwirken wollen an dem Friedenswerk, daß vorübergehende Streitigkeiten in den Hintergrund treten, daß alle guten Bürger sich einigen zur Verfolgung eines dreifachen Zieles: der Eintracht, der socialen Gerechtigkeit und der Ehre des französischen Namens. Uebrigens ist keine Besorgniß nöthig; die Republik siegt für immer. Wir rechnen allerdings mit der Möglichkeit gewisser Staatseinrichtungen, vorausgesetzt, daß diese sich friedlich und gesetzlich vollziehen. Aber die Grundsätze der Republik sind unbesieglich. Sie sind der Ruhm und die Ehre Frankreichs. Unsere Pflicht ist es, diese Grundsätze zu verwirklichen. Wir setzen dafür unsere Kraft ein. Wenn Sie in Ihren Gemeinden einkehren, verkünden Sie dort, daß Sie begeistert der Revolution treu bleiben. Und unsere Vaterlandsliebe ist ebenso groß wie die Anhänglichkeit an die Republik. Wir wollen ein freies, starkes, ruhmreiches Frankreich, geeint im Innern unter der Herrschaft von Gesetz und Recht, nach außen geachtet wegen seiner Begabung, der Macht seiner Waffen und aufrichtigen Friedensliebe. Wir werden ohne Zögern und Zagen bis an's Ende des uns anvertrauten Amtes warten. Wir hegen gegen Niemand Haß oder Groll, unser einziger Wunsch ist, alle Franzosen in gleicher Liebe zum Vaterlande und zur Republik vereinen zu können. Die Rede Loubet's wurde häufig durch Befallsbezeugungen unterbrochen.

Rom, 22. Sept. Der Papst empfing heute Mittag in der Sixtinischen Kapelle die deutschen, polnischen und belgischen Pilger. Die Deutschen, die mit zahlreichen katholischen Vereinsfahnen erschienen waren, begrüßten den Papst mit lebhaften Hochrufen. Nach dem Empfang zog sich der Papst nach dem Königssaal zurück. Hier umringten ihn die deutschen Pilger mit ihren Fahnen, die der Papst unter begeisterten Hochrufen küßte. Der Papst war mächtig bewegt; sein Befinden war augenscheinlich gut.

Baden.

Karlsruhe, 22. Sept. Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm sowie Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Max trafen gestern Vormittag zum Besuch der Höchsten Herrschaften auf Schloß Mainau ein. Die Hohen Gäste nahmen an der Frühstückstafel theil und kehrten gegen 5 Uhr Nachmittags nach Salem zurück.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin fuhren heute Vormittag halb 10 Uhr mit einem Sonderdampfboot nach Roschach und von da zu Wagen nach Schloß Weinburg zum Besuch Ihrer Königlichen Hoheiten des Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern, sowie Seiner Majestät des Königs von Rumänien, welcher vor einigen Tagen aus Bad Ragatz dort eingetroffen ist. Die Großherzoglichen Herrschaften kehren am Nachmittag nach Schloß Mainau zurück.

Karlsruhe, 22. Sept. S. K. H. der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentschließung d. d. Schloß Mainau, den 6. September d. J. gnädigst geruht, den Vorstand der Uhrmacherschule Furtwangen, Professor Franz Anton Hubbuch, auf sein unterthänigstes Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Durch Entschließung der Großh. Steuerdirektion wurde dem Steuerkommissär Albert Karl in Müllheim der Steuerkommissärdienst Meßkirch übertragen; ferner wurden betraut: Revident Josef Gramlich bei der Katasterkontrole mit der Versehung des Steuerkommissärdienstes Neckargemünd, Revident Cäsar Bertsch bei der Katasterkontrole mit der Versehung des Steuerkommissärdienstes Gengenbach, Steuerkommissärassistent August Widmann in Mannheim mit der Versehung einer Steuerkommissärstelle bei dem Steuerkommissärdienst Mannheim-Stadt, Steuerkommissärassistent Heinrich Hassinger in Neustadt mit der Versehung des Steuerkommissärdienstes Schönau, Steuerkommissärassistent Rudolf Held in Freiburg mit der Versehung des Steuerkommissärdienstes Kandern, Steuerkommissärassistent Karl Herold in Heidelberg mit der Versehung des Steuerkommissärdienstes Philippsburg, Steuerkommissärassistent Josef Meixner in Heidelberg mit der Versehung des Steuerkommissärdienstes Eppingen, Steuerkommissärassistent Adolf Kraus in Boxberg mit der Versehung des Steuerkommissärdienstes Müllheim, Steuerkommissärassistent Karl Thum in Bruchsal mit der Versehung des Steuerkommissärdienstes Bonndorf und der Steuerkommissär Georg Kern in Eppingen mit der Versehung einer Revisorenstelle bei der Katasterkontrole der Steuerdirektion.

* **Karlsruhe**, 23. Sept. Originelle Belehrungen und Ermahnungen sollen, wie der „Deutschen Reichszig." gemeldet wird, den eben zur Entlassung gelangenden Reservisten mit auf den Weg gegeben werden. Daß das Motiv zu denselben den chinesischen Wirren entnommen wird, brauchte an sich nicht Verwunderung zu erregen; äußerst gelungen aber ist die Art und Weise, wie das Motiv angeblich verwerthet wird. Die Chefs forderten, so heißt es, die abgehenden Reservisten auf, nach ihrer Rückkehr in die Heimath dahin zu wirken, „daß die Abgeordneten, die von der Chinapolitik nichts wissen wollten, von dem guten Willen des Kaisers überzeugt würden und den Forderungen der Regierung zustimmten." Reservisten als Informatoren und Instruktoren von Abgeordneten — das ist wirklich originell und reicht mindestens an die Idee heran, ausgediente Unteroffiziere als Schullehrer zu verwenden. Aber warum das so umständlich und zeitraubend zu machen? Wäre es nicht einfacher, wenn die Chefs jedem Reservisten bei der Entlassung eine Ordonnanz an den Abgeordneten ihres Kreises behändigten, in der diesem kurzer Hand befohlen wird, von der Nothwendigkeit der bis jetzt für China gemachten und fernerhin noch zu machenden Ausgaben überzeugt zu sein und die Forderungen der Regierung zu bewilligen? Vielleicht findet diese neue Art von Reservistenbelehrung demnächst im Reichstage verdiente Würdigung.

* **Karlsruhe**, 22. Sept. In letzter Stunde wurde die für morgen anberaumte nationalliberale Vertrauensmänner-Berathung über die innere politische Lage abgesagt. Wer ist denn da in die Parade gefahren?

Der Karlsruher Stadtrath beschloß die Entsendung einer Abordnung an Minister Eisenlohr, welche die dankbare Anerkennung seiner Thätigkeit im Interesse Karlsruhes darbringen soll.

* **Karlsruhe**, 24. Sept. Eine in der Mehrheit socialdemokratische Volksvertretung droht dem Herzogthum Gotha. Von 19 Mandaten, die das „Land" überhaupt zu vergeben hat, haben, wie bereits kurz gemeldet, bei den eben stattgehabten Landtagswahlen die Socialdemokraten bereits 9 errungen; zur Mehrheit fehlt ihnen also nur noch eines, das sie vielleicht noch erlangen. Gelingt es ihnen, so würde also Gotha der erste deutsche Staat sein, in dessen Parlament die Socialdemokratie regierte. Was würde dann das liberale Ministerium thun? Etwa abtreten und einem socialdemokratischen Platz machen? Und wie würde sich das Verhältniß zu Koburg gestalten, mit dem Gotha in Personalunion vereinigt ist? Eine Fülle interessanter Fragen würde sich da aufwerfen und gar manchen Leuten nicht geringes Kopfzerbrechen verursachen. Es braucht nicht besonders versichert zu werden, daß in Gotha das „Evangelium" herrscht. Katholiken gibt es dort kaum.

* **Karlsruhe**, 23. Sept. Der Rücktritt des badischen Ministers des Innern, Eisenlohr, hat in diesen Tagen die Presse lebhaft beschäftigt. Was das Centrum von der Amtsthätigkeit des zurückgetretenen Ministers zu halten hat, ist aus Anlaß seines Rücktrittes in der Centrumspresse genügend dargelegt worden. Interessant ist es, über die Thätigkeit des Ministers nunmehr das Urtheil eines führenden konservativen Blattes, der „Kreuzzeitung", zu hören. Dieselbe schreibt: An der Ehrenhaftigkeit des Ministers habe sie niemals gezweifelt, aber seine Verwaltung habe sich im wesentlichen als nationalliberales Parteiregiment charakterisirt und diesen ihren ausgeprägt politischen Charakter in der schroffsten Weise in die Erscheinung treten lassen. Unter diesen Umständen werde man es verständlich finden, wenn die Konservativen an den Lobeserhebungen, die ihm jetzt die liberale Presse gebe, sich nicht betheiligten und über seine „segensreiche" Thätigkeit auf dem Gebiete der inneren Verwaltung sich nicht näher ausließen. Der „Kreuzztg." ist es zweifelhaft, ob mit dem Rücktritt ein Systemwechsel verbunden ist. Während die Centrumspresse dem Nachfolger Eisenlohrs unbefangen gegenübersteht, scheint die „Kreuzztg." die Befürchtung zu haben, daß auch der neue Minister Dr. Schenkel zu sehr von dem nationalliberalen Parteigeiste durchdrungen sei, denn sie schreibt, in den Kreisen des höheren badischen Beamtenthums habe der Nationalliberalismus eine Gestalt angenommen, in der ihm das Verständniß für andere Parteirichtungen völlig abhanden gekommen sei. In jenen Kreisen werde die nationalliberale Partei fast als die allein berechtigte betrachtet.

* **Karlsruhe**, 24. Sept. „Das ist der erklärte Kulturkampf" — so meinen gegnerische Blätter zu der Nachricht, daß das Erzbischöfliche Ordinariat München außer dem Oberlehrer Kerschensteiner auch den in gemischter Ehe lebenden Lehrern Gewald und Knebert, deren Kinder ebenfalls protestantisch erzogen werden, die Ertheilung des Unterrichts in Religion und biblischer Geschichte untersagt habe. — Auch eine Auffassung! Wenn ein Bischof von dem ihm zustehenden und staatlich zuerkannten Recht Gebrauch macht, ist das also „Kulturkampf".

* **Karlsruhe**, 22. Sept. Die badischen Konservativen halten Anfangs Oktober dahier eine Landesversammlung ab.

⊙ **Karlsruhe**, 24. Sept. Die „Konstanzer Zeitung" behandelt „Grund und Tragweite des jüngsten Ministerwechsels"; sie schreibt u. A. Folgendes:

„Unter allem Vorbehalt fügen wir bei, was der liberale „Mannheimer Generalanzeiger" von einer „hochstehenden, absolut zuverlässigen und wohlunterrichteten Stelle" erfahren hat; darnach soll die unmittelbare Ursache des Rücktritts des Ministers Eisenlohr die Episode Reinhard sein; Landeskommissär Reinhard in Freiburg habe vor einiger Zeit mit Erzbischof Nörber in Freiburg Verhandlungen wegen Aenderungen auf kirchenpolitischem Gebiet gepflogen, worauf es zu Friktionen gekommen sein soll, die mit dem Rücktritt Eisenlohrs endigten. Ob diese Angaben mehr sind als eine müßige Vermuthung, ist uns unbekannt; der ultramontane „Bad. Beob." schweigt sich darüber völlig aus."

Der Mannheimer Amtsverkündiger hat läuten hören, weiß aber nicht wo. Die Dinge, die er andeutet, sind mittlerweile auch von anderer Seite angeschnitten worden. Die Vorgänge, um welche es sich handelt, waren auch dem „Badischen Beobachter" seit geraumer Zeit bekannt, wir haben es aber nicht für zweckdienlich erachtet, dieselben im gegenwärtigen Moment der Oeffentlichkeit bekannt zu geben.

Heidelberg, 22. Sept. Auch die nationalliberale „Heidelberger Ztg." konstatirt, daß man in nationalliberalen Kreisen über die zukünftige Stellung der nationalliberalen Partei in der Wahlrechtsfrage vielfach anders urtheilt, als die Karlsruher „Bad. Landeszig.", welche an der Bekämpfung des kautelenlosen direkten Wahlsystems festhalten möchte.

übrigens nicht die Sorge für die häusliche Zukunft vergessen, denn alsbald machen sie sich an den Bau ihres Nestes. Der Ort ist ihnen gleich — auch hierbei suchen sie menschliche Nähe; Baumspalten, große Astlöcher, dichtstehende Baumzweige werden dazu gewählt, auch wohl das Innere von Gebäuden, doch so, daß dabei ihre Freiheit zum Aus- und Einfluge nicht beschränkt ist, gewöhnlich unter den Ziegeln des Daches, wo diese einen Unterschlupf darbieten. Der Spatz ist auch wohl so dreist, Nester anderer Vögel zu okkupiren, die er, fühlt er sich körperlich stärker, zu behaupten weiß. Das Aeußere einer Spatzenhütte bietet kein sauberes, oder wie bei den Schwalben regelrechtes Gebäude dar. Dagegen ist das Innere ganz komfortabel eingerichtet und mit Federn und andern weichen Stoffen ist für die Erwärmung der jungen Brut gesorgt. Was diese betrifft, so wird sie aus fünf bis sechs feingesprenkelten Eiern von den Aelteren abwechselnd in etwa vierzehn Tagen ausgebrütet, und die jungen Spatzen dann nie mit Körnern, sondern stets mit Würmern so rasch und kräftig aufgezogen, daß sie schon in ein paar Wochen sich um eigene Ernährung bemühen können. — Unter den Jungen sind die meisten befähigte, agile Burschen. Es sind auch wohl hin und wieder Dummköpfe darunter, die aus dem Nest fallen und dann elend zu Grunde gehen, namentlich wenn sie dabei in die Hände der brutal zärtlichen Menschenbrut fallen und von diesen zu Tode gequält werden.

Man dichtet dem Sperling viele Laster an. Wenn sie bei ihm vorkommen, so mag er sie mehr oder weniger aus dem Zusammenleben mit verschiedenen bösen Menschen angenommen haben — böse Beispiele verderben gute Sitten! Uns sind so viele gute Sitten des Sperlings bekannt — er besitzt z. B. auch nicht wenig Kourage, wie ich gesehen habe, daß ein solcher grauer Spatz, als er von einem kleinen, ihn natürlich überragenden Raubvogel erfaßt wurde, im verzweifelten Kampf sich aus dessen Krallen befreite — daß wir gerne die Vertheidigung des viel Geschmähten übernommen haben. Dabei wünschen wir, daß keiner unserer Leser leicht über diese Vertheidigung hinweggehe, sondern die Begründung derselben aus eigener Bekanntschaft mit dem verachteten, verfolgten kleinen Graurock kennen lernen möge!

Kirchliche Nachrichten.

= **Empfang in St. Peter.** Dieser Tage fand in der vatikanischen Basilika abermals ein großer Pilgerempfang von Seiten des Hl. Vaters statt. Etwa 20,000 Gläubige aus den Diöcesen Arezzo, Cortona, Bergamo, Mantua, Verona, sowie aus den Marken und aus Toulouse waren erschienen, um den Stellvertreter Jesu Christi zu sehen und seinen Segen zu empfangen. Unter ihnen befanden sich nicht weniger als 7000 Mädchen, die den verschiedenen italienischen Instituten der Marientöchter angehören, unter denselben 1600 aus Rom. Außer zehn Bischöfen wohnten viele mit speciellen Einlaßkarten versehene Personen dem Empfange bei. Eine überaus farbenprächtiges Bild boten die 39 Fahnen und Standarten von Unionen der Marientöchter und katholischen Vereinen. Nach Vollendung der gewöhnlichen Gebete ertheilte der Hl. Vater vom päpstlichen Altare aus in feierlicher Form den apostolischen Segen. Enthusiastische Akklamationen begleiteten die Ankunft und die Rückkehr des Hl. Vaters, welch letztere etwa um 3/4 1 Uhr erfolgte. Der „Osservatore Romano" verbreitet sich über die Bedeutung der einander in rascher Folge und in so ansehnlicher numerischer Stärke abwechselnden Pilgerschaaren in folgender Weise, mit besonderem Bezuge auf die aus den verschiedenen Landestheilen Italien gekommenen frommen Waller, deren Erscheinen angesichts der von dem finsteren Geheimbunde neuerdings gegen den hl. Stuhl inscenirten Campagne von aktuellem Interesse ist: „Schaar um Schaar eilen fortwährend die Italiener nach der heiligen Stadt, sich in Andacht dem obersten Hirten zu Füßen zu werfen. Sie kommen, geleitet vom Glauben, gestützt von der Liebe, getrieben von dem heißesten Wunsche, den Blick zu heften auf das ehrwürdige Silberhaar des neunzigjährigen Papstes, und sie kehren heim, gestärkt von seinem Anblick, mit Kraft ausgerüstet durch seinen Segen, die Herzen voll von religiöser Begeisterung. Und je schamloser und frecher Beschimpfung und Blasphemie gegen den Stellvertreter Jesu Christi erschallen, desto lauter und gewaltiger erhebt sich von Seiten der Italiener der Ruf des Protestes und der Mißbilligung."

= **Der italienische Episkopat und Klerus für den Papst.** An den Heiligen Vater gelangen unzählige Zuschriften und Telegramme von Bischöfen, sonstigen kirchlichen Würdenträgern und einfachen Priestern als Protestkundgebungen gegen die Insulten einer schamlosen Presse, insbesondere gegen den gewissen horrenden Artikel im „Corriere di Napoli". Sind die Tausende von Protesten einfacher Priester deßwegen von Bedeutung, weil man in der letzten Zeit in Italien von kirchenfeindlicher Seite wieder bestrebt ist, den „niederen Klerus" zu captiviren, so hat die Veröffentlichung des Erzbischof-Bischofs von Viterbo und Toscanella, Msgr. Anton Maria Grasselli, aus dem Minoriten-Orden, an den Papst im „Osservatore Romano" offenbar den Zweck, einer in der liberalen italienischen Presse verbreiteten und von der Münchener „Allg. Ztg." reproduzirten Fabel von einem Konflikt des genannten Prälaten mit dem Papste wegen des Trauergottesdienstes für König Humbert ein Ende zu machen. Das Schreiben lautet:

Heiligster Vater!

Es ist gerecht und pflichtmäßig, daß sich aus dieser Hauptstadt des Patrimoniums des hl. Petrus*) eine Stimme des Protestes erhebe gegen die in den letzten Tagen in den öffentlichen Blättern erschienenen Unehrerbietigkeiten gegen Ihre erhabene Person, während Sie doch nur Ihr unbestreitbares Amt als unfehlbarer Lehrer der Wahrheit ausübten. Und von den bestehenden Gewalten wurde eine derartige sakrilegische Verwegenheit keineswegs streng geahndet und bestraft. Und diese Stimme des Protestes, von heiligem Unwillen eingegeben wider die gegen Ew. Heiligkeit geschleuderten Insulten — es erhebt sie aus ganzen Herzen der unterzeichnete demüthige Bischof von Viterbo, der letzte unter seinen Kollegen, aber keinem nachstehend in der Liebe, Ehrfurcht und Ergebenheit gegen Sie, Heiliger Vater. Und er ergreift diesen schmerzlichen Anlaß, um seine hohe Bewunderung auszudrücken vor der Weisheit, mit welcher Sie die Kirche regieren und deren hochheilige Rechte schützen, um sich bedingungslos bereit zu erklären zur Erfüllung jeder Ihrer verehrten Winke und er betet zu dem Herrn, was er auch seiner Heerde unaufhörlich einschärft, daß er auf die Fürbitte der heiligen Gottesgebärerin die Feinde der heiligen Kirche demüthigen möge und beschleunigen die so heiß ersehnte Gnade, für die er sein Blut geben würde, so daß es nach Beendigung des langen unehrlichen Kampfes, den Sie mit unbesiegtem Muthe bestehen, Ew. Heiligkeit gegönnt wäre, Ihm den Hinweis des Dankes zu singen für den neuen, unausbleiblichen Triumph Seiner Kirche.

Ew. Heiligkeit ꝛc.

*) So heißt nämlich im geographischen Sinne jener Theil des Kirchenstaates, der, etwa die politische Provinz Viterbo umfassend, einen Theil der Mathilde'schen Schenkung bildete.

Theater, Konzert, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 24. September.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Die Wiederholung des Putlitz'schen Schauspiels „Das Testament des großen Kurfürsten" bietet keinen Anlaß zur nochmaligen Besprechung. — Die gestrige Aufführung des „Lohengrin" soll, so berichtet unser Stellvertreter, mit gewohnter Präzision unter Herrn Mottl's Leitung vorübergegangen sein. Frau Mottl und Herr Gerhäuser standen im Vordergrunde der ausgezeichneten Leistungen. Zu ihnen gesellte sich Frl. Mailhac („Ortrud") und Herr Keller. Der ruhmreiche „Graf Telramund" des Herrn Dörwald soll stimmlich sehr wirksam gewesen sein, während die mehr deklamatorische Gesangsweise im 1. Akte zu wünschen übrig gelassen habe.

v. St. **Kammersänger Büttner**, das zukünftige Mitglied unserer Hofbühne, hat vom Fürsten von Rudolstadt die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten.

* * *

= **Drahtlose Telegraphie.** Die seit einigen Tagen von Professor Braun-Straßburg persönlich geleiteten Versuche mit dem Braun'schen System der drahtlosen Telegraphie führten zu dem Ergebniß, daß damit eine fehlerfreie Verständigung zwischen Cuxhaven und Helgoland (Entfernung 62 Kilometer) möglich ist.

= **Vom Theater.** Adolf Wilbrandts dramatisches Gedicht „Oliva" wurde am Samstag im Berliner Theater verworfen. Hätte nicht Wilbrandts Name dabei gestanden, man hätte das Werk wohl noch energischer abgelehnt, als es geschah. Einen ursprünglich schwärmerischen Jüngling treibt streberhafte Begier von Stufe zu Stufe bis zu einem Mordversuch im Hochgebirge. Vergebens warnt Oliva sein Gewissen, der Geist seiner todten Schwester. Volksstückmotive in steifer und wohlfeiler Allegorie ermüdeten und ließen gleichgültig. — Herr Josef Geis, Hofschauspieler vom Münchener Hoftheater, der vor Kurzem das musikalische Publikum durch einen trefflich ausgearbeiteten „Beckmesser" überrascht hatte, erhielt soeben auf diese Leistung hin von Direktor Mahler einen Antrag an die Wiener Hofoper, den der Künstler jedoch ablehnen mußte, da er noch auf 5 Jahre der Münchener Bühne verpflichtet ist.

= **Verschiedenes.** Der Verkehrsverein in Krefeld hatte Preise von M. 1000, M. 300 und M. 200 für die besten Entwürfe eines die dortigen Verkehrsinteressen Bildplakats ausgeschrieben. Es gingen fünfzehn Entwürfe ein. Der erste Preis wurde keinem Entwurfe zuerkannt. Den zweiten erhielt Alfred Mohrbutter-Berlin, den dritten Willy v. Beckerath-München. Nach dem veröffentlichten Protokoll zu schließen, wird der Verein den Versuch zur Erlangung eines entsprechenden Plakats wiederholen. — In Breslau ist der frühere langjährige Redakteur der „Breslauer Zeitung" Ignatz Seckles im Alter von 64 Jahren gestorben. Seckles war ein geborener Wiener und, bevor er Journalist wurde, Jurist. Er hat die letzten Jahre im Kloster der Barmherzigen Brüder, das auch Karl v. Holtei ein Asyl war, verlebt.

Literarisches.

Die Frauen in der socialen Bewegung von Laura Marholm. Mainz 1900, Verlag von Franz Kirchheim. 8. (186 S.) Preis 1.80 Mk. In Callico geb. 2.70 Mk.

Ein merkwürdiges Buch, das durchschlagend wirken kann und soll, epochemachend in der Aera der brennenden Frage, die es angeregt. Keine leichte Kost wird uns da geboten; denn bei der Fülle der Gedanken, historischer Rückblicke und ausgesprochener Rathschläge und Vorausblicke, heißt es gut und mit Aufmerksamkeit lesen. Gottlob, daß man einmal ruhig und geklärt über die Frauenbewegung sprechen hört; und wenn eine Laura Marholm, eine der begabtesten, geistreichsten und gebildetsten, folglich kompetentesten ihres Geschlechtes die Sache in die Hand nimmt, dann kann sie wohl zum mindesten ein aufmerksames Auditorium verlangen und auch erreichen. Es thut wohl, einmal über die landläufigen Phrasen hinauszukommen, die wir zum Ueberdruß von jenen Mannweibern hören, die entweder selbst gehetzt sind, oder Andere in die Rebellion hineinhetzen. Machen sie nicht in trauriger oder lächerlicher Weise das Mittel zum Zwecke, indem es der Majorität ein Genuß ist, in Freiheit der Lebensführung und spektakulösen Versammlungen den beneideten Männern nachzuäffen? Laura Marholm beleuchtet durchdringend wie mit Röntgenstrahlen die Frauenfrage und die Frauenstellung aller Länder und Jahrhunderte. Sie bespricht nicht nur die augenblickliche Bewegung, sondern führt auf die Wurzel des Uebels zurück. Sie erzählt von der großartigen kirchlichen Organisation der Beguinenverbände, welche die Arbeit der Frau in allen Zweigen, und

Kleine badische Chronik.

+ **Bulach-Beiertheim,** 23. Sept. Unvergeßliche und gnadenreiche Tage sind der Pfarrgemeinde Bulach am letzten Freitag und Samstag zu Theil geworden; hatte dieselbe doch nach nahezu einem Vierteljahrhundert wieder einmal das hohe Glück, einen Bischof in ihren Mauern zu beherbergen. Der auf der Firmungsreise begriffene Hochw. Herr Weihbischof Dr. Knecht hatte die Gnade, auch in unseren beiden Gemeinden das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Große Freude herrschte darob bei Jung und Alt; die Häuser prangten in reichem Guirlanden- und Fahnenschmuck sowie Triumphbögen. Am Freitag Nachmitag gegen 5 Uhr begab sich die hochw. Geistlichkeit, ein Musikkorps und sämmtliche Vereine von Bulach und Beiertheim an die Straße nach Grünwinkel, um den Hochw. Herrn Bischof, nachdem ihm die beiden Bürgermeister bis an letzteren Ort entgegengefahren waren, abzuholen. Kurz nach 5 Uhr kam der Hochwürdigste Oberhirte, begleitet von einer reich ausgestatteten Reiterschaar an. Derselbe wurde von Herrn Pfarrverweser Schweickert mit einer warmen Ansprache begrüßt und nach Vortrag eines Begrüßungsliedes vom Kirchenchor in feierlicher Prozession und Glockengeläute in die sinnig dekorirte Pfarrkirche geleitet. Nach einer kurzen Andacht bestieg der hohe Gast die Kanzel und dankte zunächst der ganzen Pfarrgemeinde für den herzlichen Empfang, um dann mit wahrhaft apostolischen Worten den Pfarrkindern das nächste und letzte Ziel, ausgehend von dem Evangelium von den fünf Talenten, vor Augen zu führen. Die Anwesenden lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit den Worten des Bischofs, welcher der andächtig knieenden Gemeinde zum Schlusse in feierlicher Weise seinen Segen ertheilte. Abends 8 Uhr veranstalteten sämmtliche Vereine der Pfarrei dem hohen Herrn einen Lampionzug, wobei derselbe die Theilnehmer, nachdem der Kirchenchor und die übrigen drei Gesangvereine klangvolle Weisen präcis ertönen ließen und Herr Bürgermeister Klein von Bulach den Willkommengruß ausgesprochen hatte, mit einer kernigen Ansprache und Dankesworten erfreute. Am Samstag früh spendete der Hochw. Herr Weihbischof ca. 350 Kindern die hl. Firmung, nach Beendigung derselben hielt er eine erbauende Predigt, in welcher die Firmlinge inständig gebeten wurden, ja ihr höchstes Gut, ihren hl. Glauben nicht zu verlieren und stets für und mit demselben zu leben, um das ewige Leben zu erlangen. Nachmittags gegen 4 Uhr verließ der Oberhirte Bulach und machte kurzen Besuch in der Filialkirche in Beiertheim. Die Schuljugend unter Leitung ihrer Herren Lehrer bildeten Spalier und sangen ein der Feier entsprechendes Begrüßungslied. Derselbe wohnte noch einer Sitzung des Stiftungs- und Gemeinderaths an, verließ dann unter lebhafter Begrüßung der zahlreich Erschienenen die Pfarrgemeinde und fuhr an den Bahnhof nach Karlsruhe. Mögen die Segnungen dieser gnadenreichen Tage der ganzen Pfarrgemeinde und jedem Einzelnen zum Nutzen und Frommen gereichen.

○ **Grünwinkel,** 24. Sept. Letzten Freitag Nachmittag beehrte der Hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Knecht bei seiner Fahrt von Daxlanden nach Bulach unsern Ort mit einem kurzen Besuch, um Augenschein zu nehmen von dem neuen Kirchenplatz. Obwohl der Besuch kaum eine halbe Stunde vorher bekannt wurde, prangte unser Ort in reichem Flaggenschmuck und wurde die kleine Kapelle mit prächtigem Blumenschmuck versehen. Herr Bürgermeister Fahrer und der Gemeinderath bewillkommneten den Bischof bei der Kapelle. Herr Fahrer dankte für die Spenden, welche der Bonifatiusverein zum neuen Kirchenbau bereits gegeben, und empfahl letzteren dringend auch der weiteren Unterstützung. Der Bischof, welcher in der Kapelle den oberhirtlichen Segen spendete, äußerte sich dahin, daß hier allerdings eine Kirche sehr nöthig sei, er hoffe, daß man in ca. 5 Jahren mit dem Bau beginnen könne. Ueber die Größe und die überaus günstige Lage des von der Gemeinde dem Kirchenfond bereits geschenkten Platzes sprach der hohe Herr seine innige Freude aus.

□ **Mannheim,** 23. Sept. Unter der Rubrik „Kohlennoth und Wagenmangel" wird von hier gemeldet, daß 9 hiesige Firmen dieser Tage statt der geforderten 486 Wagen nur 355 Wagen erhielten.

○ **Untergrombach,** 23. Sept. (St. Michaelskapelle Untergrombach.) Samstag, den 29. Sept. d. J., wird auf dem St. Michaelsberg das Fest des hl. Erzengels Michael festlich begangen. Gegen 7 Uhr sind in der Kapelle und in der Pfarrkirche Untergrombach hl. Messen. Um 8 Uhr geht von der Pfarrkirche eine Prozession auf den Berg, woselbst Predigt durch P. Arnulph und Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten stattfindet. Nachmittags 2 Uhr ist sakramentale Bruderschaftsandacht und Versammlung der Mitglieder des III. Ordens. Beichtgelegenheit ist am Freitag Nachmittags 3 Uhr, in der Pfarrkirche; am Festtage früh in der Kapelle und in der Pfarrkirche. Den edlen Gutthätern, welche seither zur Stiftung einer Kaplanei bei der St. Michaelskapelle beigetragen, wird mitgetheilt, daß die Zinsen des gesammelten Kapitals noch lange nicht zum Unterhalte eines Kaplans hinreichen. Man bittet deßhalb gütigst um weitere Gaben.

△ **Durlach,** 24. Sept. Der Hochw. Herr Weihbischof Dr. Knecht traf gestern Nachmittag 5 Uhr 30 Min. am hiesigen Bahnhof ein, empfangen von dem Kapitelsdekan Albert-Ettlingen und dem Stiftungsrathe. Unter dem Geläute der Glocken der neuen katholischen Kirche und Geschützsalven wurde er sodann nach der alten Kirche geleitet, wo er vom hochw. Herrn Stadtpfarrer Martin begrüßt und in Prozession in die Kirche geführt wurde. Hier hielt der Hochw. Herr eine begeisternde, tiefdurchdachte Ansprache an die Kopf an Kopf gedrängte Menge und ertheilte hierauf den bischöflichen Segen.

△ **Pforzheim,** 23. Sept. Die hiesige Kriminalpolizei hat wieder einen Fang gemacht. Der Schneidermeister Bläß bot einem Fabrikanten unverarbeitetes Gold zum Kauf an. Dieser ging scheinbar auf das Geschäft ein und versprach, das Geld für den Goldbarren in das Gasthaus zum „Schwarzen Bären" zu bringen. Statt seiner erschien jedoch die inzwischen benachrichtigte Polizei und verhaftete Bläß. Derselbe ist jedenfalls nur Helfershelfer, und dürften noch weitere Verhaftungen bevorstehen.

Ettlingen, 20. Sept. Das Gasthaus zur „Traube" ist an Herrn Heinrich Fels, Bierbrauer in Karlsruhe, für 68 000 Mk. verkauft worden und geht am 1. Oktober in dessen Besitz über.

Baden-Baden, 23. Sept. Die in Radolfzell erscheinende „Freie Stimme" veröffentlicht folgende Mittheilung aus Baden-Baden: „Die ehrwürdige Stiftskirche hier mit ihren alten Grabmonumenten und dem stattlichen Denkmal des „Türkenlouis" wird gegenwärtig unter der Aegide des ebenso kunstsinnigen wie opferwilligen Herrn Stadtpfarrers Winterer einer fein durchgeführten Renovation durch das Erzbischöfliche Bauamt unterzogen, welche nach dem bis jetzt Vollendeten eine harmonische, der Eigenart der Kirche angepaßte Gestaltung, insbesondere auch unter Vermeidung der zu grellen und bunten Farbenzusammenstellung, verspricht. Man darf sich dieser weitgehenden Verschönerung eines altberühmten Gotteshauses aufrichtig freuen." Das „Echo", unser hiesiges Centrumsorgan, verspricht die künstlerische Ausschmückung der Stiftskirche ausführlicher zu besprechen, sobald sie völlig zum Abschluß gelangt sein wird.

‖ **Von der Kinzig,** 23. Sept. Eine bekannte Figur aus Hansjakob's Schriften ist gestern in St. Roman beerdigt worden, nämlich der im „Fürst am Teufelstein" mehrfach erwähnte ehemalige Steiger der Grube „Anton" in Heubach, Cyprian Breitsch mit Namen. Derselbe ist über 80 Jahre alt geworden. Ein merkwürdiger Zufall ist es, daß zu seiner Bestattung gerade dasjenige Grab zur Wiederbelegung an der Reihe war, in das man vor 32 Jahren seine Frau zur letzten Ruhe gebettet hatte.

⚒ **Zell** (Harmersbach), 23. Sept. Der in Biberach bedienstet gewesene Knecht August Keller von Hofstetten bei Haslach wurde in der Nähe der Papierfabrik hier bewußtlos im Straßengraben liegend aufgefunden und starb bald darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Tags zuvor war er in hiesiger Stadt betrunken angetroffen worden.

⌂ **Gengenbach,** 24. Sept. Gestern fand die Einweihung der in die hiesige Kirche gestifteten, kunstvoll aus Terracotta gefertigten neuen Kanzel statt. Wir werden über das herrliche Fest morgen ausführlich berichten.

× **Freiburg,** 23. Sept. Der diesjährige Abschluß des Kapital-Rentensteuer-Katasters ergibt einen Zugang von 12,509,000 Mk. Damit ist das Gesammt-Rentensteuerkapital auf 199 Millionen gestiegen.

Lokales.

Karlsruhe, 24. September.

= **Der Erbgroßherzog** ist heute früh 1,50 Uhr auf der Reise von Koblenz nach der Mainau hier durchgefahren.

= **Die Ankunft des neuen Stadtpfarrers Herrn Knörzer** erfolgt Dienstag Nachmittag 4 Uhr 14 Minuten. Derselbe wird am Portal der St. Stephanskirche von der Geistlichkeit und dem Stiftungsrathe unter dem Geläute der Glocken empfangen und in Prozession in die Kirche geleitet werden, wo er an die versammelte Gemeinde eine kurze Ansprache halten wird.

△ **Die Einweihung der neuen katholischen Kirche in Durlach** wurde heute Vormittag durch den Hochw. Herrn Weihbischof Dr. Knecht vollzogen. Die ganze Stadt war reich beflaggt, Tausende von Gläubigen waren aus Nah und Fern zu der Feier herbeigeeilt. Die Einweihungsceremonien, an welchen sich die früheren Pfarrherren von Durlach, sowie mehrere Geistliche von hier betheiligten, nahm über drei Stunden in Anspruch. Das levirte Hochamt wurde von Herrn Stadtpfarrer Seelinger von Oppenau celebrirt. Ausführlichen Bericht über die erhebende Feier werden wir morgen bringen.

✳ **Eine Wallfahrt nach Bickesheim** veranstaltete gestern der hiesige katholische Arbeiterverein. In Folge des prächtigen Herbstwetters war die Betheiligung eine sehr lebhafte, etwa 250 Personen hatten sich dazu eingefunden. Bis nach Mörsch benutzten die Wallfahrer die Lokalbahn, mit welcher dieselben Morgens halb 8 Uhr von hier wegfuhren; dann wurde ausgestiegen, die Vereinsfahne entfaltet und die übrige Strecke unter Beten und Singen zu Fuß zurückgelegt. Mit lieblichen Klängen läutete das Wallfahrtskirchlein den Karlsruhern freundlichen Gruß entgegen, als sie kurz nach 9 Uhr in dasselbe einzogen, worauf alsbald die Feier des Gottesdienstes ihren Anfang nahm. Der hochw. Herr Pfarrverweser Kleiser von Bickesheim bestieg die Kanzel, um in einer einfachen, aber tief zu Herzen gehenden Predigt Worte religiöser Erbauung an die Wallfahrer zu richten. Er zeigte an dem Beispiele des seligen Bernhard und dreier weiterer Markgrafen von Baden, deren Namen mit der Geschichte der Wallfahrtskirche zu Unserer lieben Frau von Bickesheim auf's Engste verknüpft sind, wie der christliche Mann und Arbeiter vor allem sein eigenes Seelenheil erstreben, wie er auf Heiligung des Familienlebens und christliche Kindererziehung bedacht sein soll, um auch für die Gesellschaft Gutes wirken und an der Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden mitarbeiten zu können. An die Predigt schloß sich ein Hochamt, celebrirt vom Herrn Vicepräses des Vereins, unter dessen Leitung die Wallfahrt von Statten ging. Während des Gottesdienstes wurde gemeinsam eine deutsche Messe gesungen, wozu der Herr Vereinsdirigent, der an der Spitze seiner Sängerschaar ebenfalls erschienen war, die Orgel ertönen ließ. Es war ein erhebender Augenblick, als nach der hl. Wandlung all' die zahlreichen Männer, Frauen und Kinder aus der Residenz in einmüthigem Gesange das Gelöbniß zum Himmel emporsandten, das, wenn auch mit anderen Worten, die frommen Regenten der früheren Markgrafschaft Baden in diesem von ihnen gestifteten Heiligthum der Mutter Gottes einst abgelegt haben: „Alles, was immer ich hab', was ich bin, geb' ich mit Freuden, Maria, Dir hin." Ebenso feierlich machten sich der von der Sängerabtheilung vorgetragene vierstimmige Männerchor „Singt ein heiliges Lied dem Herrn" und das freudige Tedeum, welches den Schluß des Gottesdienstes bildete. Hierauf begab man sich in das Gasthaus „zum Wolf" in Durmersheim, um das Mittagsmahl einzunehmen. Um halb 2 Uhr rief das Glöcklein die Wallfahrer wieder in die Gnadenkapelle, woselbst nach einem belehrenden Vortrag des Ortspfarrers über die Entstehung der Bickesheimer Wallfahrt eine kurze Schlußandacht gehalten wurde. Man trat sodann den Rückweg nach Mörsch an und blieb in einer dortigen Restauration noch einige kurze Stunden gemüthlich beisammen, bis kurz nach 5 Uhr das Zügle angeschnauft kam. Eine gute Stunde später langte die fröhlich-fromme Schaar wieder in der Heimath an, voll der angenehmsten Erinnerungen an die so schön verlaufene Wallfahrt.

+ **Der Neubau der St. Bernharduskirche** ist nunmehr soweit gediehen, daß dieselbe voraussichtlich im nächsten Spätjahr in Benützung genommen werden kann.

Lehr. **Mittheilungen aus der Stadtrathssitzung** vom 21. September.

Der Karlsruher Straßenbahngesellschaft wird die Aufstellung eines Leitungsmastes auf dem Ludwigsplatz südlich des Abortes in der Flucht der Karlstraße gestattet unter der Bedingung, daß um den Mast ein Gehwegperron angelegt und dieser des Nachts bis zur Einstellung des Straßenbahnbetriebs in der Karlstraße durch elektrisches Licht, sodann durch Gas beleuchtet werde.

Nachdem die 20jährige Verschonungsfrist für das Leichenfeld II des neuen Friedhofes umlaufen ist, soll die Einebnung des Feldes vorgenommen werden.

Der Entwurf eines mit Fabrikdirektor Hermann Hummel Eheleute in Ettlingen, der Karlsruher Brauereigesellschaft vormals K. Schrempp dahier und der Firma J. Ettlinger u. Wormser hier abzuschließenden Vertrags über unentgeltliche Abtretung von Geländeflächen zur Verbreiterung der Karlstraße zwischen Gutsch- und Vorholzstraße zwecks Anlage einer Weiche der elektrischen Straßenbahn daselbst wird genehmigt.

Auf Antrag von Angrenzern der Kochstraße zwischen Helmholzstraße und Hildapromenade werden die Verhandlungen wegen Herstellung dieser Straßenstrecke aufgenommen.

Das Tiefbauamt wird mit der Ausführung des über die Maxaubahn in der Verlängerung der Stabelstraße herzustellenden Straßenüberganges beauftragt.

Auf den Zeitpunkt der Verlegung des Kaiserlichen Telegraphenamtes vom Gebäude Herrenstraße Nr. 23 nach dem neuen Postgebäude an der Kaiserstraße soll der in ersterem Gebäude befindliche Feuermelder im Schulhaus Erbprinzenstraße Nr. 18 untergebracht und in einen öffentlichen Melder umgewandelt werden. Ferner soll vorbehaltlich der Zustimmung des Kaiserlichen Telegraphenamtes an dem neuen Dienstgebäude desselben — Ecke Kaiserstraße und Douglasstraße —, das mit der Feuermelde-Centralstation im Rathhaus telephonisch verbunden ist, eine Tafel angebracht werden mit der Inschrift „Hier kann Feuer gemeldet werden". Der am Gasthaus zur Krone, Ecke Douglas- und Amalienstraße, befindliche Feuermelder wird nach dem Hause des Bäckermeisters Hanselmann, Amalienstraße Nr. 49, verlegt.

Die Mittel für Anbringung eines weiteren Feuermelders im Bahnhofstadttheil und zwar Ecke Augarten- und Marienstraße im Betrage von 120 Mark werden in den Entwurf des nächstjährigen Voranschlags aufgenommen.

Weiter werden in den Voranschlagsentwurf für 1901 die Mittel für Erneuerung des Fußbodens in der Friedhofkapelle im Betrage von 3600 M. eingestellt.

Das Volksschulhaus an der Kaiser-Allee — die Gutenberg-Schule — wird am 1. Oktober d. J. bezogen. Zuvor soll eine Besichtigung derselben durch die Mitglieder des Bürgerausschusses und Eingeladene stattfinden.

Die Ausführung eines Kohlenschuppens für das städtische Elektrizitätswerk mit einem Kostenaufwand von 7100 Mark wird genehmigt.

Die 4800 Mark betragenden Mittel zur Bepflanzung des Marktplatzes mit Bäumen werden im Entwurf des nächstjährigen Gemeindevoranschlags vorgesehen.

An Stelle des verstorbenen Herrn Stadtraths Ludin wird Herr Stadtrath Koelle zum Mitglied der Kassen- und Rechnungskommission, Herr Stadtverordneter Fabrikant F. Wolff, bisheriges stellvertretendes Mitglied des Verwaltungsrathes der städtischen Spar- und Pfandleihkasse, zum Mitgliede dieses Verwaltungsrathes ernannt.

Der Stadtrath stellt dem Erzbischöflichen Stadtpfarramt St. Stefan hier den großen Festhallesaal am Abend des 30. September d. J. zur Abhaltung eines Banketts zu Ehren des neuernannten Herrn Stadtpfarrers Knörzer unentgeltlich zur Verfügung.

Dem Großherzoglichen Hoforchester wird der große Festhallesaal zur Veranstaltung von Abonnements-Konzerten im kommenden Winter überlassen, und zwar — im Hinblick auf die künstlerische Bedeutung dieser Konzerte für die hiesige Stadt — unter Verzicht auf Erhebung einer Miethe.

Gegen den vom katholischen Stiftungsrath mitgetheilten Entwurf des Voranschlags der katholischen Kirchengemeinde dahier für die Jahre 1900/1901 hat der Stadtrath nichts einzuwenden. (Schluß folgt.)

= **Zum stellvertretenden Vorsitzenden** der Kirchengemeindevertretung wurde in deren letzter Sitzung Herr Archivdirektor v. Weech gewählt; an Stelle des verstorbenen Herrn Nerlinger wurde Herr Revisor Moser als Ersatzmann in die Kirchengemeindevertretung berufen.

= **Aenderungen auf Postkarten.** Entgegen dem bisherigen Verbote hat die Postverwaltung gestattet, daß Rasuren und Aenderungen auf Postkarten vorgenommen werden können. Man kann z. B. falsche Orts- und Eigennamen wegradiren oder durchstreichen und die richtige Bezeichnung dafür setzen, oder man kann die falsche Adresse überkleben. In dieser Erlaubniß liegt entschieden eine Erleichterung, indem das lästige Umtauschen verschriebener Karten fortfällt.

= **Der „Neue"?** In der Nacht vom 18./19. d. Mts. hat sich ein in der Marienstraße wohnender Schreinermeister in einer Wirthschaft in der Wilhelmstraße in betrunkenem Zustande derart aufgeführt, daß ihm der Wirth die Wirthschaft verbot, und, da er sich auf die mehrmalige Aufforderung nicht entfernte, ihn zuletzt selbst zur Thüre hinaus führte. Als er auf der Straße war, sind ihm zwei Gäste nachgekommen, haben denselben mit den Händen mehrmals in's Gesicht geschlagen, und einer derselben warf ihn zu Boden, daß er die eine Kniescheibe gebrochen hat und mittelst einer Droschke in das städt. Krankenhaus geführt werden mußte. Inzwischen wurde ein in der Luisenstraße wohnender Buchdrucker, und ein in der Marienstraße wohnender Monteur als Thäter ermittelt, der Letztere verhaftet und der Erstere hierwegen heute angezeigt.

♂ **Die größte Schaustellung der Erde** hat unsere Stadt nach zweitägigem Aufenthalt wieder verlassen, nicht ohne große Erfolge erzielt zu haben. Die Herren Barnum und Bailey sind ja bekanntlich keineswegs bescheiden in ihren Reklame-Annoncen betreffs der von ihnen gegebenen Vorstellungen, und dennoch ist es keine Unwahrheit, wenn sie behaupten, daß sie die größte Schaustellung der Erde besitzen. Die ungeheure Größe des Unternehmens kann nur gründlich verstanden werden, wenn man Gelegenheit bekommt, die innere Organisation des Ganzen kennen zu lernen. Aber immerhin haben wir beim einmaligen Besuch dieses Riesen-Cirkus schon genug gesehen, um wahrzunehmen, daß hierzulande etwas Aehnliches noch nicht gesehen worden ist. Es ist keineswegs überraschend, daß die Zahl der Besucher nicht bloß in die Tausende, sondern sogar in die Zehntausende geht, wenn man die ungeheure Menge von Wunderdingen, welche dort zu sehen sind, in Betracht zieht. In erster Reihe kommt die Sammlung der Natur-Abnormitäten zur Besprechung. Da sieht man z. B. den armlosen Menschen, die bärtige Frau, Riesen, Zwerge, „Midgets", sowie den Hindu mit doppeltem Körper, den Dislokations-Mensch, den menschlichen Strauß, das menschliche Nadelkissen, und dies ist nur ein kleiner Theil von all den menschlichen Wundern. Ferner gibt es Jongleure, Schlangenzauberer, Hellseher und vieles Andere, um die Aufmerksamkeit und Bewunderung noch mehr zu erregen. Nachdem der Zuschauer diese Abtheilung durchwandert und die zoologische Ausstellung, sowie das einzig in Gefangenschaft lebende Gorilla-Weibchen bewundert hat, begibt er sich auf einen Sitz in der Arena und seine Augen und Gedanken beschäftigen sich unaufhörlich mit einer unerschöpflichen Reihenfolge von Kunststücken aller Art. Wenn sein Sitz im Centrum des Ampitheaters sich befindet, dann hat er Aussicht nach drei verschiedenen Richtungen, ein zwar angenehmer, aber zugleich verwirrender Zustand, wenn man die Mannigfaltigkeit des Programms in Betracht zieht; denn er ist vor die Frage gestellt, ob er seine Aufmerksamkeit zu der Gruppe intelligenter, trainirter Thiere zur Linken, oder den überraschenden Kunststücken der Alaska-Seehunde zur Rechten, oder geradeaus den graziösen Haute-Ecole-Leistungen hinlenken soll. Es gibt mehr als ein Dutzend solcher dreifachen Aufführungen und die akrobatische Kunst wird in vortheilhaftestem Lichte gezeigt. Athleten und Gymnastiker führen die wunderbarsten Kunststücke aus und scheinen sich in der freien Luft ebenso heimisch zu fühlen, wie der Fisch im Wasser. 70 dressirte Pferde treten in einer Manege zu gleicher Zeit auf und ihre Bewegungen sind außerordentlich exakt und taktmäßig. Dressirte Elefanten führen feierlich ihre bestimmten Akte mit angeborener Klugheit aus. Rennen aller Art und unter schwierigen Bedingungen vermehren das Interesse, bis in passender Weise der Schlußakt der kolossalen Schaustellung die Zuschauer verabschiedet.

Vermischte Nachrichten.

** Mainz, 22. Sept. Die Stadt beabsichtigt, von der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft die Mainzer Straßenbahn zu erwerben, um sie elektrisch zu betreiben. Die Gesellschaft hat dafür 2,400,000 Mk. gefordert. (Und in Karlsruhe?)

** Dux, 22. Septbr. Von 61 im Frisch-Glück-Schacht Verunglückten sind 43 todt. Zehn Vermißte liegen voraussichtlich todt in dem unzugänglichen Grubenraum. Acht Verletzte sind zur Zeit noch am Leben.

** Buenos-Ayres, 21. Sept. Die starken Regenfälle in den letzten Tagen haben den südlichen Theil der großen Südbahn überfluthet und den Eisenbahnverkehr zwischen Buenos-Ayres und Bahia-Blanca unterbrochen. Auch auf der Pacificbahn stockt der Verkehr.

* Die Wirren in China.

Berlin, 22. Sept. Wie das „B. T." aus Paris meldet, ist die französische Antwort auf die Note des Grafen Bülow nach Berlin abgegangen. Diese erklärt sich im Grundprinzip mit dem deutschen Vorschlag einverstanden und macht nur einige kleine formelle Vorbehalte. Ebenso liegen die zustimmenden Erklärungen Oesterreichs und Italiens bereits vor. Die Antwort Englands steht noch aus. Die Kundgebungen der inspirirten Londoner Presse lassen indessen annehmen, daß an der Zustimmung Lord Salisbury's nicht zu zweifeln ist.

Paris, 22. Sept. Delcassé empfing ein Telegramm des Gesandten Pichon vom 10. September, das am 20. September von Taku abging. Pichon meldet, drei Jesuitenpriester in Petschili, drei italienische Bischöfe nördlich von Schansi, ein französischer Franziskaner, sieben europäische Schwestern und mehrere protestantische Geistliche seien niedergemetzelt worden. Wie es heißt, wurden sie in Gegenwart des Gouverneurs im Gerichtsgebäude enthauptet.

Washington, 23. Sept. Das Staatsdepartement veröffentlicht die an Deutschland, Rußland und China gerichteten Noten hinsichtlich der Stellungnahme der Vereinigten Staaten. Die Antwort an Deutschland besagt, die Bestrafung der Urheber der Gewaltthätigkeiten werde für wesentlich gehalten, um eine Wiederholung derselben zu verhindern. Man sei jedoch der Ansicht, daß keine Strafmaßregeln so wirksam wären, wie die Bestrafung durch kaiserliche Gewalt selbst, und es erscheine nur billig, daß man China Gelegenheit gebe, sich auf diese Weise zu rehabilitiren. Die amerikanische Regierung möchte die Bestrafung ihrem Wesen nach als eine Bedingung ersehen, die erst bei der schließlichen Regelung zu verhandeln wäre. — In der Antwort an China werden Li Hung Tschang und Prinz Tsching als Bevollmächtigte angenommen und bekannt gegeben, daß Conger autorisirt wird, mit ihnen in Verbindung zu treten. Die Antwort an Rußland besagt, die Vereinigten Staaten hätten gegenwärtig nicht die Absicht, ihre Gesandtschaft aus Peking fortzunehmen. Die Noten selbst sind kurz, wenn man die Wichtigkeit der Sache erwägt. Die Antwort an Deutschland ist sorgfältig im Ausdruck, wie um die Absage zu mildern.

* England und Transvaal.

Vom Tode des Burengenerals Joubert geht der Düsseldorfer „Bürgerzeitung" von einem mit dem deutschen Kommando aus Transvaal zurückgekehrten Landsmanne eine überraschende Meldung zu. Dieselbe besagt, es sei in Transvaal ein offenes Geheimniß gewesen, daß General Joubert keines natürlichen Todes gestorben sei. Man entdeckte bei seinem Sekretär 25,000 Lstrl., über die dieser keinen Ausweis geben konnte. Man nahm daher an, daß sich Joubert hatte von den Engländern bestechen lassen. Seine Frau war bekanntlich eine Engländerin, er selbst war der Führer der Gegenpartei Krüger's. Als sein Verrath den Buren nicht mehr verheimlicht werden konnte, citirte man ihn vor den Kriegsrath, und da sein Verrath, wie es scheint, erwiesen wurde, machte man kurzen Prozeß und vergiftete ihn, damit er ohne viel Aufsehen verschwand. In den Zeitungen habe es geheißen, er sei an einem Magenleiden gestorben. So schnell aber entwickelten sich Magenleiden nicht, denn zuvor wäre er noch ganz rüstig gewesen. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Kapstadt, 22. Sept. Lord Methuen traf am 10. nordwestlich vom Hartoflusse auf einen Wagenzug der Buren und schlug den Feind in die Flucht. Er eroberte die bei Colenso verlorenen 15-Pfünder wieder. Dann wurden noch 26 Wagen, 8000 Stück Rindvieh und 4000 Schafe, viele Gewehre und Munition erbeutet.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 23. Sept. Marschall Martinez Campos ist heute Vormittag gestorben.

Sofia, 23. Sept. Die Mannschaften der drei Divisionen in Sofia, Philippopel und Slivno sind nach beendeter Militärdienstpflicht beurlaubt worden.

Athen, 24. Sept. Prinz Georg ist, von Kreta kommend, hier eingetroffen. Im Augenblicke seiner Ankunft fiel ein anscheinend geistesgestörter früherer Offizier den Pferden des Wagens in die Zügel, in dem der Kronprinz und Prinz Georg saßen. Der Mann wurde verhaftet. Man fand bei ihm einen Revolver.

San Francisco, 22. Sept. Nach Meldungen aus Apia, die brieflich hier eingetroffen sind (vom 6. Sept.), setzte der Gouverneur Solf auf sämmtlichen Inseln lokale Eingeborenen-Obrigkeit ein.

Kleines Feuilleton.

— **Sonderbare Anzeige.** Den Hamburger Nachrichten zufolge brachte dieser Tage der „Deggendorfer Donaubote" folgendes Inserat: „Derjenige Herr Maurer, welcher vor 14 Tagen bei mir das Ausweißen begonnen hat und seit Beginn der verschiedenen Volksfeste spurlos verschwunden ist, wird höflichst ersucht, seine Arbeit doch vor dem ersten Schneefall zu vollenden.

— **Der Baupolier.** Welche Kenntnisse, Fähigkeiten und Eigenschaften erfordert der Baupolierberuf? Der Baupolier muß im Handwerk, und zwar vornehmlich in dem des Maurers, gründlich erfahren sein, in der Anleitung Geschick entwickeln, wirthschaftlichen Sinn, Dispositionsfähigkeit, Menschenkenntniß und Urtheil besitzen, um die Materialien-Lagerplätze verständig zu wählen und jeden Bauarbeiter jederzeit an den seiner Veranlagung, Ausbildung und Anstelligkeit entsprechenden Platz zu stellen. Je größer die Bauhast und der Wechsel der Leute, um so mehr steigern sich die Anforderungen. Der Baupolier muß weiter sich in Anschlag und Zeichnung zurechtfinden können, konstruktions-, baustoff-, baugrund- und gerüstkundig sein, die Bauordnung, die Arbeiter-Wohlfahrtsgesetze und sonstige einschlägige gesetzliche und polizeiliche Vorschriften kennen. Vor Allem aber muß er zuverlässig und pünktlich sein, sowie auf die Bauarbeiter erziehlich einzuwirken verstehen, wozu er nicht nur im Stande sein muß, Zucht und Ordnung zu halten, sondern auch sich die Achtung zu bewahren; seine Persönlichkeit verlangt also moralische Intaktheit. Jeder tüchtige Geselle wird sich deßhalb noch lange nicht zum Baupolier eignen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Haus- und Landwirthschaft.

(Nachdruck verboten.)

Bienenzucht.

= Farben des Honigs. Die Farbe des Honigs ist gewöhnlich goldgelb; in trockenen Jahren ist er dunkelgelb. Baumblüthenhonig ist weiß, Lindenhonig grüngelb, Buchweizenhonig dunkelbraun, fast schwarz.

= Ueberwinterungsräume. Zu niedrige Ueberwinterungsräume können die Bienen in die Gefahr des Verhungerns bringen, weil in niedrigen Waben zu wenig Honig sich findet und ein Nichtfortrücken den Tod des Volkes verursachen kann.

Geflügelzucht.

= Entenzucht. Wenn die Entenzucht, wie es leider vielfach vorkommt, so ganz nebenher und ohne jegliche Sorgfalt betrieben wird, dann darf man sich über Mißerfolge auf diesem Gebiete nicht wundern. Wer sich indeß nur einige Mühe mit der Entenzucht gibt, wird über schlechte Resultate nicht zu klagen haben.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 22. Sept. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 16 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, Kalbfleisch 72—76 (Hals u. Brust —), Hammelfleisch 60—70 Pfg. Marktpreise in der Zeit vom 20. Sept. bis 22. Sept.: Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Geräuch. 90, Kalb 76 (Hals u. Brust —) Pfg. Brod, 450 Gr. weißes 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pfg. Mehl, 500 Gr. weißes 18, schwarzes 15 Pfg. 1 Kilo Erbsen 36—40, Bohnen 30—34, Linsen 40 bis 50, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 18—25, Gries 18—19 Pfg., 50 Kgr. Kartoffeln neue Mk. 2.25, 500 Gr. Butter 1.10—1.20 Rindschmalz —, Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 36—00, 1 Liter saurer Rahm 80 Pfennig. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz Mk. 44.—, Waldtannenholz 34.—, 50 Kgr. Heu 4.30, Stroh 2.70 3. Fische 500 Gr. Aal 1.20, Bärsch 60, Hecht 1.20—00 Bresen 50, Milben 50, Karpfen 1.— Schleien 1.20—00, Rothaugen 35—00, Koretsch 50, Zander 1.20, Barben 60.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen: 22. September. Jakob Joho von Künheim, Gendarm in Buchen, mit Marie Berger von hier. — Otto Lüders von Hohnhurst, Kaufmann hier, mit Eva Jahraus von Oberlustadt. — Wilhelm Rösch von hier, Schlosser hier, mit Bertha Heinz von Dill-Weißenstein. — Anton Schmitt von Reichenbach, Fabrikarbeiter hier, mit Friederike Kügler von Sternenfels. — Leopold Merkel von Iffezheim, Bremser hier, mit Anna Strehle von Heinsheim. — Wilhelm Schweigert-Seitz von Gaggenau, Reserveheizer hier, mit Anna Burkard von Sinsheim. — Josef Schell von Budenheim, Sattler hier, mit Emilie Blumenstock von Plieningen. — Johannes Widmann von Erbach, Rangierer hier, mit Sofie Fleck von Meckesheim.

Geburten: 16. September. Rosa Maria, Vater Friedr. Max Holl, Schreiner. — Johannes Reinhard Richard, Vater Johannes Klein, Schneider. — 18. September. Emil Julius, Vater Stefan Wipfler, Metzgermeister.

Todesfälle: 19. September. Max Hermann Paul, alt 1 Monat 22 Tage, Vater Josef Mohrholz, Dekorationsmaler. — 21. September. Heinrich Kappler, Maschinenmeister, ledig, alt 30 Jahre.

Großh. Hoftheater.

Dienstag, den 25. Sept. Abth. B., 4. Ab.-Vorst. Kleine Preise: **Die Grille**, ländliches Charakterbild in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Mit theilweiser Benützung einer Erzählung von G. Sand. Anfang 7 Uhr. Ende halb 10 Uhr.

Für die Herbst- und Winter-Saison
empfehle **Passementerien, Besatz-Stoffe** aller Art (wie **Sammet, Peluches, Merveilleux, Surah, Taffet, Moirée, Damassé**), abgepasste **Taillengarnituren** in Seide und in Perlen. **Flitterbesätze, Spitzen, Spitzenvolants, Knöpfe**, alle **Näh-Utensilien, Corsets** etc., **Tapisserie-Fransen**, ferner alle **Weisswaaren, Strümpfe, Handschuhe, Cravatten**, etc. etc.
en gros. **Julius Strauss** en detail.
Karlsruhe, nächst dem Marktplatz.

Zahnarzt Mansbach,
Kaiserstrasse 121,
im Hause des Herrn **W. Boländer.**

Das heutige Inserat Kreuzwege von M. Berz in München bittet man gütigst zu beachten.

An der Spitze aller
illustrirten katholischen Volkskalender steht heute unstreitig der
Christl. Familien-Kalender
— pro 1901. —
Preis 50 Pfg. Achter Jahrgang.
Rührige Wiederverkäufer,
wozu eine jede brave, fleissige Person (Mann oder Frau) geeignet ist, werden allerorts für den Vertrieb dieses beliebten Kalenders und der verbreitetsten katholischen Wochenschrift „Die christliche Familie" gesucht. Dauernder ansehnlicher Nebenverdienst. Bevorzugt werden Personen mit Zeugnissen von Geistlichen und Lehrern. Schriftliche Meldungen an
Fredebeul & Koenen, Essen
(Ruhr), die auch weitere Gelegenheiten zu ansehnlichen Nebenverdiensten nachweisen.

Von der Reise zurück
Heinrich Allers,
Dentist,
Kaiserstraße 153.
Haltestelle Ritterstraße der Karlsruher Straßenbahn.

Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstrasse 4.

Vorzügliche
Flügel, Pianinos
und
Harmoniums
zu
Kauf und Miethe.
Pianinos von M. 450.
Harmoniums von M. 80 an.
Ueber 100 Instrumente zur Auswahl.
Reelle Preise. — Fachmännische Garantie.
Umtausch gespielter Instrumente.

Bestens eingerichtete Reparaturwerkstätte für
Fahrräder.
Emaillirung und Vernickelung.
Reparaturen an Fahrrädern aller Systeme werden unter Garantie prompt und billig ausgeführt.
H. Voigt,
Adlerstraße 9.
Reichhaltiges Lager von Glocken, Laternen u. sonstigen Zubehörtheilen.

Viel Glück
hatte meine Kollekte wieder in **Radolfzell mit 4 Kalbinnen, in Darmstadt mit 1 Kuh** und circa **50 mittleren und kleineren Gewinnen, in Engen mit 2 Pferden**, 3. und 8. Haupttreffer.
Nun empfehle **Pfälzer, Frankfurter, Darmstädter, Berliner** und **Straßburger Pferdeloose** à M. 1, 11 Stck. M. 10, **Sebaldus-** und **Wohlfahrts-Geldloose** à M. 2, resp. M. 3.30, bei Mehr mit Originalrabatt.
Carl Götz,
Lederhandlung und Bank-Geschäft, Hebelstraße 11/15, beim Rathhaus.

Rudolf Dischler,
Paramenten- und Fahnen-Kunststickerei.
Freiburg i. Br.

Gute, religiöse Kunstblätter
in eleganten Rahmen mit bestem Glas
(keine Email- oder Glasbilder)
à M 3.— (Lichtmaass: 21×18½ cm)
Nr. 1 **Ecce homo**
Nr. 2 **Mater dolorosa**
Nr. 3 **Madonna die San Sisto**
à M. 5.— (Lichtmaass: 31½×25½ cm)
Nr. 4 **Ecce homo**
Nr. 5 **Mater dolorosa**
Nr. 6 **Madonna di San Sisto**
à M. 7.— (Lichtmaass: 41×35 cm)
Nr. 7 **Ecce homo**
Nr. 8 **Mater dolorosa**
Nr. 9 **Madonna di San Sisto**
à M. 9.— (Lichtmaass: 61×50 cm)
Nr. 10 **Ecce homo**
Nr. 11 **Mater dolorosa**
Nr. 12 **Christus am Kreuz.**
Bei Aufträgen genügt Angabe der Nummer.
Grosses Lager religiöser Kunstblätter. Auswahlsendungen nach auswärts.
Karlsruher Rahmen-Fabrik
J. Velten, Kaiserstrasse 168.

Kreuzwegstationen

liefert Unterzeichneter **in Oel gemalt** auf sehr dauerhafte Leinwand, Kupfer etc. in 6 Bildergrössen mit **Natur-Eichenrahmen jeden Styles.**

Totalhöhe und Breite incl. Rahmen:			
220×140	180×110	160×90	cm
Mk. 1200	Mk. 1000	Mk. 800	
140×78	120×64	95×52	cm
Mk. 600	Mk. 450	Mk. 330.	

Für Kapellen und kleinere Kirchen billigere Kreuzwege.
Probebilder werden zur gefälligen Einsicht übersandt **franko bis zu 5 Kilo. Zahlungen** nach Uebereinkunft.
H. H. Stadtpfarrer Herbold in Krautheim, welcher schon drei Kreuzwege bezogen, spricht sich sehr günstig über gelieferte Arbeiten aus; ebenso Hochw. Pfarramt Emingen ab Egg.
Geschätzten Aufträgen entgegensehend
Hochachtungsvoll
Berz, Maler, München,
Schellingstrasse 37.

Photographische Apparate
und alles Zubehör in reichster Auswahl.
Alb. Glock & Cie.
KARLSRUHE.
Gegründet 1861. Telephon 51.

Mein Geschäft
befindet sich jetzt
22 Kaiserstrasse 22.
D. Homburger,
Lederhandlung.

MAGGI Produkte: **Maggi zum Würzen, Gemüse- und Kraftsuppen, Bouillon-Kapseln, Gluten-Kakao,**
halte ich stets vorräthig. Diese vorzüglichen Produkte empfehlen sich selbst.
Rich. Holzer, Scheffelstraße 47.

Jahresfrequenz 112 Schüler.
Höhere Handelsschule Landau (Pfalz).
(Staatl. anerkannte und beaufsichtigte Fachschule.)
Beginn des neuen Schuljahres: 15. Oktober 1900.
I Drei Jahresklassen für Zöglinge von **13—20 Jahren.** Gediegene kaufm. und allgemein-wissenschaftliche Ausbildung. Einjährigen-Examen.
II. Zwei halbjährige Handelskurse für Leute aus kaufmännischen, industriellen und gewerblichen Kreisen. **Alter 16—30 Jahre.**
Vorzügliche kaufmännische Stellungen für tüchtige Absolventen. Pensionat: Gute Verpflegung und gewissenhafte Beaufsichtigung.
Prospekte und Referenzen durch die Direktion.
A. Harr.
9 geprüfte Fachlehrer.

In **Karlsruhe** eröffnen wir demnächst einen — jedoch nur einen einzigen — **Unterrichtskursus.**
Hof-Kalligr. **Gander's** prämiirte Methode. Kaufleute, Beamte, Gewerbetreibende, sowie Damen (separat) und Schüler verbessern selbst die schlechteste **Schrift** in 2 bis 3 Wochen. Auswärtige in kürz. Zeit, auch briefl. Ausbildung in d. einf. u. dopp. **Buchführung.** Honorar M. 15.–. Prospect grat.
Gebr. Gander.
Anmeldungen werden bald erbeten: **Adlerstrasse 6,** 3. Stock.

VI. Berliner Pferde-Lotterie
Unwiderrufliche
Ziehung am 12. Oktober 1900.
Hauptgewinne 10,000, 8000, i. S. 3333 Gewinne Werth
100,000 Mark.
Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., Porto und Liste 20 Pfg., versendet gegen Briefmarken oder Nachnahme das Bankgeschäft
Carl Heintze, Berlin W.
Unter den Linden 3.

Opernpotpourris
Beyer, Ferd., 12 der beliebtesten Opernpotpourris
(aus Op. 36) für Klavier zu 2 Händen.
Neue Ausgabe, mit Fingersatz versehen und nach der Schwierigkeit geordnet.
Inhalt:

Band I:	Band II:
Nr. 1. Regimentstochter.	Nr. 7. Postillon.
„ 2. Nachtlager.	„ 8. Czaar und Zimmermann.
„ 3. Weiße Dame.	„ 9. Robert der Teufel.
„ 4. Norma.	„ 10. Undine.
„ 5. Freischütz.	„ 11. Zauberflöte.
„ 6. Don Juan.	„ 12. Lustige Weiber.

Nr. 1—6 in 1 Bande Mk. 1.—.
„ 7—12 „ 1 „ „ 1.—.
Die Beyer'schen Potpourris haben sich ihre Beliebtheit bis zu unseren Tagen bewahrt, weil sie, wie kaum irgend andere, die dem Publikum am meisten zusagenden Melodien bringen, brillant klingen und doch meistens leicht zu spielen sind.
Obwohl die äußere Ausstattung eine tadellose ist, sind die Bände von je 6 Nummern **billiger**, als früher 1 Nummer.
Gegen vorherige Einsendung des Betrages erfolgt Frankozusendung.
Ausführliche Musikalienkataloge und illustrirtes Instrumentenverzeichniß kostenfrei.
Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rhein.
Hofmusikalienhändler Sr. Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II.

Städt. Bad. Vierordtbad.
Wannenbäder I. u. II. Kl.
für **Herren** und **Damen**
geöffnet jeden Werktag Vormittags von 7—1 Uhr, Nachmittags von 3—9 Uhr und Sonntags von 7—1 Uhr Vormittags. Vollständig neu und auf das Feinste eingerichtet, mit **kalter** und **warmer Douche.**

Koke-Bestellungen
für Lieferungen vom September dieses bis einschließlich August kommenden Jahres werden von uns entgegengenommen. Bestellzettel, welche wir unseren vorjährigen Abnehmern zustellen ließen, können von neu Hinzutretenden in unseren Betrieben Gaswerk I, Kaiser-Allee, und Gaswerk II, bei Gottesaue, sowie in unserem Verkaufslokal für Gaskochapparate, Kaiser-Passage, Ecke Akademiestraße, abgeholt werden. Auf Verlangen werden solche Zettel auch zugeschickt.
Im Abonnement kosten **zerkleinerte und gesiebte Koke** für Zimmeröfen jeder Art, sowie für Herdbrand geeignet
der Centner 1 Mk. 40 Pfg.,
Stückkoke „ „ 1 „ 30 „ ab Gaswerk.
Außer Abonnement kostet der Centner bis auf weiteres 10 Pfg. mehr.
Die Fuhrlöhne sind billigst gestellt.
An Wochentagen in den Stunden vormittags von 11 bis 12 Uhr und nachmittags von ¼4 bis ½5 Uhr findet in beiden Fabriken der Kleinverkauf von Koke zu Tagespreisen statt, nämlich
zerkleinerte und gesiebte Koke zu 1 Mk. 50 Pfg. der Centner und
Stückkoke zu 1 „ 40 „ „ „
und können in dieser Zeit zu Probefeuerungen kleine Kokemengen und zwar schon von einem halben Centner an geholt werden.
Städtische Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

Bekanntmachung.
Wegen Reinigung der Geschäftsräume bleibt die **Stadtkasse Dienstag, den 25. ds. Mts., geschlossen.**
Karlsruhe, den 24. September 1900.
Stadtkasse-Verrechnung.
Fecker.

Wiederherstellung von Gehwegbelag.
Die Arbeiten zur Wiederherstellung der durch die Verlegung der städtischen Kabel aufgebrochenen Cement- und Asphalt-Gehwege sollen vergeben werden.
Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis
Samstag, den 29. September, vormittags 9 Uhr,
beim Tiefbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen zur Einsicht aufliegen.
Karlsruhe, den 22. September 1900.
Städtisches Tiefbauamt.

Vergebung von Beton- und Cementrohr-Verlegungsarbeiten.
Die zur Wasserfassung aus der Alb beim städtischen Electricitätswerk auszuführenden Arbeiten sollen vergeben werden. Angebote sind bis Freitag, den 28. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, auf unserem Bureau Kaiser-Allee Nr. 11 einzureichen, woselbst auch in Zimmer Nr. 10 im 2. Stock die Bedingungen eingesehen werden können.
Städt. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

Vergebung von Zimmerarbeit.
Die Zimmerarbeit für einen Kohlenschuppen im städtischen Electricitätswerk soll vergeben werden.
Angebote sind **bis Freitag, den 28. d. M., vormittags 10 Uhr**, auf unserm Bureau Kaiser-Allee 11 einzureichen, woselbst auch im Zimmer Nr. 10 im 2. Stock die Bedingungen eingesehen werden können.
Städt. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

Bekanntmachung.
Im Hundezwinger des städt. Schlachthofes befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:
1. ein gelb und weißgezeichneter Colli (weiblich);
2. ein gelb und weißgezeichneter Colli (männlich);
3. eine graugestromte Dogge weiblich.
Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt sind, dem Wasenmeister zur Tötung überwiesen, bezw. versteigert.
Karlsruhe, den 22. September 1900.
Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Telephon Nr. 1303. **Patent-Bureau Karlsruhe C. KLEYER** Kriegsstr. INGENIEUR & PATENTANWALT

Fidelitas,
Verein kathol. Kaufleute und Beamten

Dienstag, 25. ds., Abends 9 Uhr, im Vereinslokal Café Nowack:
Vereinsabend.
Der Vorstand.

K. A. K.
Dienstag, 25. Sept., Abends ½9 Uhr,
Gesangsprobe,
wozu um vollzähliges Erscheinen bittet
Der Gesangswart.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Jodocus Fiege.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal:
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
(i. V.): J. Stegmaier.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
(i. V.): J. Stegmaier.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe
Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.